

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Druckerei:
Nr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 119.

Donnerstag, 27. Mai 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 2 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Anzeigenblattes des Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilspalten 43 mm breite Spalten 18 Pfg. (Volantpreis 12 Pfg.) Zeitungsveränderung und tabellarisches Cop. nach besonderem Tarif. Retentionsdruck und Verlag von Rauger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hagemel in Riesa.

Die Herren Gemeindevorstand Nagel und Gemeinde-Kellner Nager in Mergensdorf sind wiedergewählt und in Pflicht genommen worden.
Großenhain, den 26. Mai 1915.
1087 b E. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Das Auftreten verschiedener Obstschädlinge zur jetzigen Zeit veranlaßt die Königl. Amtshauptmannschaft zu folgender Bekanntmachung:
Es ist wahrzunehmen gewesen, daß von den grünen Raupen des Froschspanners besonders auf Kirschbäumen die Blätter zerfetzt worden sind. Zur Bekämpfung sind die Raupen in den frühen Morgenstunden abzuschütteln und im Herbst Aesdgürtel um die Stämme zu legen.

Zur Bekämpfung des Apfelwicklers (*Carpocapsa pomonella*) sind jetzt Fanggürtel, bestehend aus Holzwole oder Heu anzulegen, die Anfang Juli wieder abgenommen und verbrannt werden. Um nach der Abnahme dieser Fanggürtel weitere zur Verpuppung übergehende Raupen abzufangen, ist das erneute Anlegen der Gürtel notwendig, die dann im Herbst abzunehmen sind. Die von der Raube des Apfelwicklers befallenen und Ende Juni abfallenden wurmförmigen Früchte des Kernobstes sind zu sammeln und die Maden — ev. durch Abkochen — zu vernichten.

In den letzten Jahren ist die Birntrauermücke (*Sciarapir*) schädigend aufgetreten, und zwar in der Art, daß die kleine schwarze Fliege eine größere Anzahl Eier an die jungen Früchte anlegt. Die zahlreicheren Käupchen bohren sich in das Innere der Früchte ein, letztere verdicken sich gegenüber nicht beschädigten Früchten auffällig, werden schwarz und fallen ab. Die abgefallenen Früchte sind zu sammeln und zu verbrennen. Um dieses Verbrennen möglichst auf einmal ausführen zu können, empfiehlt es sich, soweit es möglich ist, die Bäume leicht zu schütteln, wodurch die erkrankten Früchte abfallen.

Schließlich ist noch die Gespinntmotte (*Hyponomeuta*) an Pflaumen- und Apfelbäumen zahlreich aufgetreten. Es empfiehlt sich, solange die Raupen noch gefellig in den Gespinnten vorhanden sind, die letzteren abzuschneiden und, falls die Raupen auf den Blättern verteilt sind, die letzteren mit einprozentiger Kupferkalblauge zu besprühen.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, für die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen besorgt zu sein und es sich insbesondere angelegen sein zu lassen, ein gemeinames Vorgehen tunlichst zu vermitteln bez. herbeizuführen.
Großenhain, am 25. Mai 1915.

1207 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Nachdem laut Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Dellitz und Zettlitz erloschen ist, wird die mit Bekanntmachungen vom 2. Januar und 20. Februar 1915 insoweit für den Bezirk der Stadt Riesa mit Rittergut Orzfa ausgesprochene Wirkung des § 163 der Bundesratsvorschriften zum Reichs-Infektionsgesetz vom 7. Dezember 1911 wieder aufgehoben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 26. Mai 1915.

Wir geben hiermit bekannt, daß der bisherige Hilfssekretär in Döbeln Herr Paul Alfred Gandler

von uns als

Hilfssekretär und Protokollant

in Pflicht genommen worden ist.

Riesa, am 27. Mai 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 27. Mai 1915.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse wurde dem Hauptmann Schaefer, Kompagniechef im 22. Pionierbataillon, verliehen.

Der König hat dem Prinzen Johann Georg in besonderer Anerkennung seiner Tätigkeit auf dem Gebiete des Kreuzes das Großkreuz vom Verdienstorden verliehen, das zur lebendigen Erinnerung an diese Wirksamkeit durch das Abheften des roten Kreuzes besonders gekennzeichnet ist. — Dem Staatsminister Dr. Nagel ist das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem Stern in Gold verliehen worden.

Die Zahl der in Sachsen lebenden Italiener betrug im Jahre 1910 2117, von denen 1225 männlichen, 862 weiblichen Geschlechts waren. Es wohnen in Dresden 225, in Chemnitz 167, in Leipzig 146, in Plauen 85, in Freiberg 47, in Mittweida 31, in Zwickau 29, in Zittau 23 Italiener usw. Ihre Zahl in Freiberg und Mittweida ist wegen der Bergakademie und des Technikums halber so verhältnismäßig bedeutend.

Es leidet die Frage, ob bei der Versicherung eines Winnerschiffs die Haftung des Versicherers durch ein Versehen des Schiffes oder der Schiffsmannschaft (sog. nautisches Verschulden) ausgeschlossen wird oder nicht, hat das Sächsische Oberlandesgericht eine interessante prinzipielle Entscheidung gefällt. Ein sächsischer Schiffseigentümer hatte seinen Kahn bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Schäden bei Jagden, insbesondere auf der Elbe, versichert. Als er einen durch Panzerteil entstandenen Schaden einlegte, wendete die beklagte Versicherungsgesellschaft ein, der Schaden sei durch Fahrlässigkeit des Steuermannes herbeigeführt worden und der Kläger, der Schiffseigentümer, habe dies zu vertreten. Das Landgericht wies die Klage auf Grund dieses Einwands ab; das Oberlandesgericht Dresden verwarf die Einrede, indem es dazu ausführte: Entgegen der Auffassung des Vorderrichters könne die Frage, ob in dem Verhalten des Steuermannes eine Fahrlässigkeit zu finden sei, dahingestellt bleiben. Eine persönliche Beteiligung des Schiffseigentümers an einer solchen Fahrlässigkeit seines Steuermannes habe die Beklagte nicht dargelegt; vielmehr habe der Steuermann nach seiner eigenen glaubhaftesten Darstellung, entsprechend der Ueblichkeit bei der Fahrt, insbesondere bei ihrem Antritte in Ruffia, vollkommen selbstständig gehandelt, ohne zuvor die Genehmigung des Klägers eingeholt, ja ohne ihm auch nur Mitteilung von der geplanten Abfahrt zu machen. Eine Gleichstellung des Verschuldens des Angestellten als solchen mit eigenem Verschulden des Versicherungsnehmers — etwa entsprechend der Vorschrift des § 278 B. G. O. — wie der Vorderrichter sie annehme, greife aber nicht Platz. Das dem Steuermann von der Beklagten zur Last gelegte Verschulden betreffe ausschließlich die Führung und den technischen Betrieb der Schifffahrt, stelle sich also als „nautisches Verschulden“ im Sinne des Versicherungsrechts und des § 4 a der unter den Parteien geltenden „Allgemeinen Bedingungen“ dar. Schon nach diesem § 4 a, nach dem

sog. eigenes nautisches Versehen des Versicherungsnehmers nur im Falle grober Fahrlässigkeit den Versicherungsanspruch ausschließen soll, würde nautisches Verschulden des angestellten Steuermannes höchstens als grobe Fahrlässigkeit dem Kläger entgegenstehen. Gerade im Bereiche der Transportversicherung aber habe nach der herrschenden Rechtsprechung der Versicherungsnehmer nautisches Verschulden seiner Angestellten überhaupt nicht zu vertreten: Denn nach dem Sinne des Transportversicherungsvertrages wolle der Versicherungsnehmer, der sein Schiff Angestellten überlassen müsse, eben auch gegen die von diesen herbeigeführten Beschädigungen des Schiffes mit versichert sein; derartige von dem Verhalten seiner Angestellten drohende Gefahren bildeten gerade einen wesentlichen Teil des versicherten Risikos. (Mittenzweien 20 35/14).

Se. Majestät der König hat folgende Bestimmung getroffen: „Ich will den Angehörigen der im gegenwärtigen Kriege für das Vaterland Gefallenen des sächsischen Heeres in Anerkennung der von den Bewerbenen bewiesenen Pflichterfüllung bis zum Tode und in herrlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste ein Gedenkblatt nach dem Wir vorgelegten Entwurfe verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen. Dresden, den 25. Mai 1915. Friedrich August.“

Der Bundesrat hat am 20. Mai eine Verordnung erlassen, durch welche die Bestimmungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung in mehreren Punkten geändert und ergänzt worden sind. Die neue Verordnung sieht Vereinfachungen des Verfahrens, sowie Erleichterungen in den Kostenpunkten vor. Sie ermächtigt dem Schuldner, die Bewilligung einer Zahlungsfrist in Wahlverfahren und in einem Beschlußverfahren zu betreiben, das ohne mündliche Verhandlung erfolgen kann. Von besonderer Bedeutung ist die Neuregelung der richterlichen Zahlungsfrist für Hypotheken- und Grundschuldkapitalien. Zwar hat man davon abgesehen, das bisher zulässige Maß von sechs Monaten zu verlängern. Doch ist das Gericht ermächtigt worden, die Zahlungsfrist bei Ablauf von neuem zu bewilligen.

Nach den jetzt vorliegenden Berichten der sächsischen Tierärzte und der nichtärztlichen Fleischbeschauer für das erste Vierteljahr 1915 handelte es sich um 137 Fälle von Fleischbeschädigungen in Sachsen unter dem Zeichen der Verordnung des Bundesrates vom 25. Januar über die Sicherstellung von Fleischproben. Diese Verordnung, die bekanntlich die Befähigung der Volksernährung verhindern sollte, hat auf die Zahl der Schlachtungen auch im Königreich Sachsen einen großen Einfluß ausgeübt, was besonders bei den Schlachtungen der Schweine in Erscheinung tritt. Während nämlich im ersten Vierteljahr 1914 an 400 876 Stück Schweine die Schlachttische und Fleischbeschauer vorgenommen worden ist, liegt die Zahl der geschlachteten Schweine im ersten Vierteljahr 1915 auf 444 527, also um 43 651 oder 10,8 Prozent. Auch die Schlachtungen der Kühe, Rinder und Pferde haben eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren, in erster Linie die Schlachtungen der Kühe, denn diese sind von 83 182 im ersten Vierteljahr 1914 auf 85 662 im ersten Vierteljahr 1915, also um 2 480 gestiegen. Kühe 11 210 (1914) 11 681 (1915), Rinder bis 3 Monate alt 43 448 (1914) 46 786 (1915), Jungkühe über 3 Monate alt 5161 (1914) 6081 (1915). Einen wesentlichen Anstieg haben die Schlachtungen der Schafe und Flegel erfahren. Schafe wurden im ersten Vierteljahr 1914 54 953, in derselben Zeit des laufenden

Jahres dagegen nur 48 649, also 11 804 weniger geschachtet, Flegel 15 288 im ersten Vierteljahr 1914, im ersten Vierteljahr 1915 dagegen 13 294 oder 1872 weniger. Da der Pferdebestand im Laufe infolge des Krieges wesentlich vermindert ist, haben auch die Pferdebeschachtungen beträchtlich abgenommen, denn im ersten Vierteljahr 1914 wurden 8590, im ersten Vierteljahr 1915 2389, also 1241 weniger geschachtet. Da infolge des verminderten Pferdebestandes das Ochsenmaterial wesentlich stärker zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten herangezogen werden mußte, so sind auch die Schlachtungen an Ochsen ganz bedeutend zurückgegangen, denn im ersten Vierteljahr 1914 wurden an 8884, im ersten Vierteljahr 1915 dagegen nur an 6902 Ochsen die Schlachttische und Fleischbeschauer vorgenommen. Nicht unerfreulich ist die Zunahme der Hundeschlachtungen in Sachsen, denn diese sind gegen das Vorjahr um mehr als 39 Prozent, nämlich von 1406 auf 2806 gestiegen.

Der angehende Bahntechniker Reday aus Cottbus verleiht verschiedene deutsche Großstädte, suchte wohlhabende Leute auf und stellte sich als Kriegsveteran vor. Die Folgen eines frühen erlittenen Unfalles kamen ihm bei Begehung seiner Untertätigkeit sehr zu nütze. Die Pupille seines linken Auges steht nach rechts, an der rechten Hand hat er zwei fehlende Finger. Den Leuten erzählt er unter Hinweis auf seine Gebrechen, er habe je einen Schuß in dem rechten Ellenbogen und das linke Bein erhalten und sei beim Kampfe am linken Auge verletzt worden. Er behäufte nur 9,20 Mark monatliche Rente zu empfangen, womit er natürlich nicht auskommen könne. Um die Handverletzung seiner Angehörigen zu betätigen, hatte er sich noch das Band des Eisernen Kreuzes angelegt. Diese Vorpiegelungen veranlaßten seine Opfer zu reichlichen Spenden. Mitunter hat er sich auch als Student der Rechte ausgegeben, dem die Mittel zum weiteren Studium ausgegangen seien. Fast 1/2 Jahre lang hat sich dieser Gauner im Lande herumgetrieben und von solchen Betrugsgeldern gelebt. Jetzt ist er in Plauen i. V. festgenommen worden.

Bei der Ansprache zur Geburtstagsfeier des sächsischen Königs im Saale des Künterhauses in München, an der auch zahlreiche Verwandte teilnahmen, gedachte der Gesandte v. Stieglitz im Besonderen auch der sächsischen Armee. Er führte dazu folgendes aus: „Wie dürfen heute wieder mit Stolz bekennen, daß unsere Armee auf allen Kriegsschauplätzen in freudigen Wettkampf mit den verbündeten Armeen der sächsischen Verbündeten zu neuem Ruhm geführt hat. Hierbei wollen wir aber auch nicht vergessen, daß diese Erfolge unserer Truppen nicht zum wenigsten dem zu danken sind, dessen Geburtsfest wir heute feiern, unserem König. Als er vor etwas mehr als 10 Jahren die Regierung antrat, da richtete er einen ersten Wunsch an sein Volk und einen ersten Wunsch an sein Heer. In diesem seinem ersten Armeebefehl sprach er aus, daß die Armee seine erste Liebe war, und diese erste Liebe und dies Vertrauen hat er ihr erhalten und in schlichter Friedensarbeit dafür gewirkt, daß sie im Kriege den anderen deutschen Heeren ebenbürtig zur Seite stehen und ihren Platz voll ausfüllen konnte. Wie unsere Armee dies getan, wie sie das Vertrauen ihres Königs gerechtfertigt und die Liebe ihres Königs vergolten hat, das wissen wir alle. Keine Geburtsstagsfeier wird sich heute der vergleichen können, die unsere Truppen in ihren Leistungen, Opfern und Erfolgen ihrem König darbieten. Was sie für die Verteidigung aller Grenzen des Reiches in treuer Kameradschaft mit allen anderen deutschen Kontingenten getan haben, dafür gebührt ihnen der Dank des ganzen deutschen Vaterlandes. Wir aber danken es unserer Armee in besonderer Weise, daß sie den ehrenvollen Platz Sachsens im Deutschen Reich, den ihr Herrscher im Rat der Fürsten neu geschenkt und mit neuem Ruhm umkränzt hat, dafür soll auch in alle Zukunft in unserem Sachsenlande den Ehrenplatz die sächsische Armee einnehmen. Wie der ersten Liebe des Königs, wird auch die ganze Liebe unseres Volkes gehören. Ihre Stellung und ihr Bestand, auf das innigste verknüpft mit dem Wesen unserer gan-

zen Staates, wird nicht nur unserem König Verzeihung sein und bleiben, es ist und bleibt dies auch eine Ehrensache unseres Volkes und seiner Regierung. So gehören schliesslich Volk und schliesslich Herr mit ihrem König unauflöslich und untrennbar zusammen, sie alle jetzt vereint in dem einen grossen Ziel der Verteidigung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes."

Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat seiner Majestät dem Könige anlässlich seines Geburtstages die hochherzige Mitteilung unterbreitet, dass der Betrag der Königs-Geburtstags-Spende, zu der Seine Majestät das Protektorat allergnädigst übernommen hatte, den Betrag von rund 121000 Mark erbracht hat. Auf die Werbung von dem glänzenden Ergebnis der Sammlung haben Seine Majestät gerührt, dem Vorsitzenden des Landesauschusses Herrlichen Geheimen Rat D. Grafen Vitzthum von Eckardt das nachfolgende Telegramm zu übersenden:

"Durch die gestern an Mich gelangte Meldung von dem die größten Erwartungen übertreffenden Ergebnis der Spende für das Rote Kreuz zu Meinem Geburtstage bin Ich in der freudigsten Weise überrascht worden. Ich bitte Eure Erzesellen allen denen, die an dem Gelingen des schönen Liebeswerkes beteiligt waren, meinen ganz besonders herzlichen Dank auszusprechen. Sehe Gott, dass diese großartige Spende rechten Segen für unsere verwundeten und erkrankten Soldaten bringe."
Friedrich August.

Indem es dem Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz zu ganz besonderer Ehre gereicht, dem königlichen Wunsch nachzukommen und allen denen, welche sich durch Unterstützung der Sammlung oder Spenden für sie an dem Zustandekommen des großen Liebeswerkes in opferfreudiger Weise beteiligt haben, den Allerhöchsten Dank abzumitteln zu dürfen, drängt es den Landesauschuss, allen Beteiligten, die sich aus allen Schichten und Ständen unseres sächsischen Volkes zusammenschlossen, auch seinerseits den herzlichsten Dank für die großzügige, von edelstem Vaterlandsgedächtnis getragene Opferwilligkeit auszusprechen, mit der das sächsische Volk in seiner Gesamtheit zur Königs-Geburtstags-Spende beigetragen hat.

Wesitzener. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden hat Herrn Privatrat Karl Oehmichen hier das Ehren Diplom für Verdienste um die Landwirtschaft zuerkannt.

Großenhain. Die Firma Johann Friedrich Caspari, Tuchfabrik hier, hat aus Anlass von Königs Geburtstag und mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene allgemeine Linderung ihrer sämtlichen zehntelreichen Beamten und Arbeiter namhafte, einmalige Lohnerhöhungen gewährt.

Baun. Die Frau eines hiesigen im Felde stehenden Einwohnere versuchte infolge ehelicher Unstimmigkeiten sich und ihre zwei Knaben mittels Leuchtgases zu vergiften. Am Abend des 23. Mai öffnete sie den Gasbrenner, der achtjährige Sohn setzte sich auf das Sofa, der sechs-jährige und die Frau selbst legten sich auf die Stuhndiele. Am Morgen des 24. fanden Nachbarn die drei. Sofort angeordnete Wiederbelebungsversuche hatten bei der Mutter und dem sechs-jährigen Knaben Erfolg, der achtjährige war bereits tot. Die ersten beiden wurden ins Krankenhaus überführt, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Witten. In Rittlich wurde der 72 Jahre alte Tischler Vorwärts von einem Radfahrer umgefahren und starb darauf an den erlittenen Verletzungen.

Rameng. Ein Automobil-Unglück ereignete sich in Wahrensdorf. Dort fuhr die Frau des Gärtners Domasche, deren Mann eingezogen ist, auf das Feld. Als sie mit ihrem Wagen die Straße nach Wahrensdorf passierte, kam ein Automobil des Wegs daher. Um ein Schwenken ihrer beiden Räder zu vermeiden, sprang die Frau vom Wagen, fiel dabei dicht vor dem Auto zu Boden und wurde von diesem überfahren. Die erlittenen Verletzungen der Frau waren so schwer, dass sie bald darauf starb.

Zwickau. Zu dem Raubanfall im Weissenbörner Stadtpark ist noch folgendes zu melden. Der Koch Kurt Schilling vom Hotel Wagner hatte am Sonnabend nachmittag einen Spaziergang durch den Stadtpark unternommen, der von zahlreichen Spaziergängern besucht war. In der sechsten Stunde wurden auf ihn hinterwärts zwei Revolvergeschosse abgegeben, die ihn schwer verletzten, so dass er zusammenbrach. Der Verletzte sah noch zwei junge Wurfhunde davonlaufen, die offenbar aus nächster Nähe auf ihn geschossen hatten. Die Angreifer wurden verfolgt und es gelang, einen von ihnen einzuholen und festzunehmen, der zweite wurde am ersten Feiertag in seiner Wohnung von der Polizei verhaftet. Der erste ist der am 5. Juni 1900 geborene Arbeitersburche Max Meyer aus Zwickau, der zweite der am 21. Januar 1900 in Grotzsch geborene Arbeitersburche Walter Heinig. Beide waren arbeitslos und waren in der Absicht, einen Menschen gemeinsam zu überfallen und zu berauben, nach dem Stadtpark gegangen.

Bugau. Eine große Zahl hier beschäftigte italienische Bergarbeiter hat der Einberufungsorder nicht Folge geleistet.

Bismisch-Hammer bei Oberwiesenthal. Am ersten Feiertag abends in der ersten Stunde brach auf dem Dachboden des Gasthofes „Zum Schlüssel“ hier Feuer aus, durch welches das ganze Gebäude eingeäschert wurde. Der Schaden ist sehr groß, da nur wenig gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Rieritzsch. Ein Raubmord wurde in der Pfingstnacht in der Nähe von Wödelwitz verübt. Der noch nicht 18 Jahre alte Alfred Gabler aus Rieritzsch hat dort den privatinsizierenden, über 70 Jahre alten Güterbesitzer Steinhardt aus Regal erschossen und beraubt. Gabler hatte an Steinhardt das Anfinnen gestellt, seinen Verwandten in Wödelwitz sofort 2000 M. zu schicken. Steinhardt, der gern Deuten ausfallt, die sich in Verlegenheit befanden, erklärte sich bereit, mit Gabler nach Wödelwitz zu fahren und seinen Verwandten das Geld selbst zu bringen. Kurz vor dem Ziele hat Gabler seinen Begleiter von hinten erschossen und ihm die 2000 M. abgenommen. Darauf ist Gabler nach der Wohnung Steinhardts zurückgegangen und hat dort dem Bruder des Ermordeten mitgeteilt, das Geld reichte nicht aus, er möge seinem Bruder sofort alles verfallene Geld nachschicken. Tatsächlich wurden ihm noch 775 M. ausgehändigt. Mit dem Gelde ging der Raubmörder nach Röhla. Die Polizei verhaftete Gabler bereits am Tage nach der Raubtat und lieferte ihn gütlich in

das Amtsgericht Wagon ein, von wo er der Staatsanwaltschaft überführt wurde. Der Mörder hat die Tat bereits gestanden.

Leipzig. Die Jahresfeier der evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig begann gestern mit einem Gottesdienst in der Nikolaikirche, in dem Oberkonsistorialpräsident Dr. v. Bessel (München) die Festpredigt hielt. Hieran schloß sich die Bekanntgabe des Jahresberichts durch Missionsdirektor Prof. Dr. Paul, der sich über die Mission im Zambulande und in Ostafrika eingehend äußerte. Abends fand im Centraltheater eine öffentliche Versammlung statt, in der u. a. der aus Hinter-Indien zurückgekehrte Missionar Käfer über seine Tätigkeit als Missionar und über seine Kriegsgelangenenschaft berichtete. In der Kirche ertrunken ist am zweiten Pfingstfesttage der 18 Jahre alte Handlungslehrling Käfer aus Kleinbucher, der in einem Größendampfer fuhr und mit einem von sechs jungen Leuten besetzten Boot zusammenstieß, so daß sein Fahrzeug kenterte. Von den sechs Radfahrern wagte keiner einen Rettungsversuch, so daß Käfer ertrank. Die Leiche wurde von einem Fischermeister aus dem Wasser gezogen. Ein auf Pfingstfest zurückgekehrter 26-jähriger Soldat des 104. Infanterie-Regiments in Chemnitz hat am Dienstag in der 10. Abendstunde seine Geliebte, eine 24-jährige Näherin, in ihrer Wohnung in der Albertstraße mit einem Revolver zu erschließen versucht. Der Täter war eifersüchtig auf das Mädchen und hatte schon vor der Tat sein Vorhaben angedroht. Der Tat ging eine erregte Szene voraus, wobei sich das Mädchen gegen den Angriff ihres Geliebten heftig gewehrt hat, bis es diesem doch gelang, ihr zwei Schüsse oberhalb des rechten Auges beizubringen. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich ebenfalls zwei Kugeln in den Kopf. Auf die Schreie des Mädchens waren Hausbewohner herbeigelaufen, die die beiden Verletzten ins Lokal liegend aufnahmen. Man schaffte den Soldat nach dem Garnisonlazarett, das Mädchen in das Krankenhaus. Beide Verletzten sind nicht tödlich. Eine Warenhandlerin wurde hier auf seilischer Tat ergriffen. Die Verhaftete, eine 31-jährige Wirtschaftlerin, hatte täglich Warenhändler besucht und ohne etwas zu kaufen, zur Schau gestellte Waren mitgenommen. In ihrer Wohnung wurde eine Menge gestohlener Waren gefunden.

Erfurt. An der Höhenwindenstraße im Nordviertel sind in dem dort befindlichen Teich drei Knaben ertrunken. Vier Knaben hatten sich ein „Floh“ gebaut, auf dem sie vom Ufer abstiegen. Als sie dann einmal alle auf eine Seite traten, kippte das Floß um, und die Jungen stürzten ins Wasser. Einer wurde gerettet oder konnte sich retten, während die drei jungen Menschenleben im Wasser zugrunde gingen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Mai 1915.

Die Operationen in Mittelgalizien.

*) Berlin. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien: In knapp 14 Tagen hatte die Armee Wladens ihre Offensivbewegungen bis Jaroslaw vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen beständige Stellungen, hatte sie drei Kilometern überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern erzielt. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Besetzung von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw den Feind zum Untertan gemacht. Es galt jetzt diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Nach aber hielt der Feind vorwärts nach und im San-Waldswinkel in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Bestreben dieses Flusses. Im übrigen behauptete er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufers. Während Garbetruppen in engerer Fühlung mit österreichischen Regimenten sich bei Jaroslaw den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte hier täglich verstärkten Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter flussaufwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Magownica die Bahn eröffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Waldswinkel von dem dort noch Stand haltenden Gegner gesäubert, 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionsmagazine und eine Fehltige fielen in unsere Hand, der Rest sah sich zum schmerzlichen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt. Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seedi, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst von Wladens, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Untermwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit lauten Hurra ihren Überherrscher. Auf der Höhe von Jaroslaw traf der Kaiser seinen Sohn, Prinz Eitel Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit angepaßtem Aufmerksamkeits dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang.

In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienama hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 km auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Zubazomastbach zurück. Alle seine Versuche, das gewonnenes Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 18. bis 20. Mai nicht weniger als 6 frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslaw zum Stillen zu bringen. Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegshauptquartieren an die Front der Armee Wladens und gegen Witte und rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geschickt. Es waren das 2. kaukasische, das 16. und ein kombiniertes Armeekorps, 6 einzelne Infanterie-Regimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie- und die 13. Sibirische Division, ungerade 4 Kavallerie-Divisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armeern und Grusenern zusammengesetzte 8. kaukasische Schützendivision auf, die bis Januar in Persien gestanden hatte und im April nach dem Kaukasus, später nach Odessa verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten Wosporus-Armee bildete. Auch die Flakbrigaden-Korpsen zu Fuß, eine besondere militärische Formation, die bisher im Kaukasus eingesetzt hatte, — ergriffen vor der Front, endlich kam auf dem äußersten linken Herresflügel der Russen die Trans-Annu-Grenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Wahrschutz in der Nordmanuscheri bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf einem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Russland kaum jemals gedacht hätte. Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Widerposten von Radowno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind aus von diesem Punkte zu vertreiben. (Wie der gestrige Bericht des deutschen Hauptquartiers meldet, ist diese Aufgabe inzwischen gelöst worden.)

Das englische Linien Schiff „Majestic“ in den Grund gebahrt.

*) Konstantinopel. (Könige Will). Das englische Linien Schiff „Majestic“ ist heute früh vor Sedbil-Bahr in den Grund gebahrt worden. Die dort gefristete Verletzung des „Triumph“ ist seitlicher über

fischer Meldung zufolge durch ein deutsches Unterseeboot angeführt worden.

(Das Linien Schiff „Majestic“ wurde 1895 in Dienst gestellt, hatte 750 Mann Besatzung und 15000 Tonnen Wasserverdrängung. Es handelt sich demnach um ein älteres Kampfschiff, doch wird der vorausgeschickte schwere Verlust an Mannschaften und Geschützen den Engländern auch diese neue Einbuße schmerzlich empfinden lassen. Insgesamt haben die Engländer vor den Dardanellen nunmehr die Linien Schiffe „Arrestable“, „Ocean“, „Gollath“, „Triumph“ und „Majestic“ verloren.)

Sum Untergang des englischen Linien Schiffes „Triumph“.

*) Konstantinopel. Ueber den Untergang des englischen Linien Schiffes „Triumph“ erzählt der Vertreter von Wolffs Telegraph. Bureau folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Schiffes, das tagelang in den Gewässern von Ari-Burun kreuzte und die türkischen Stellungen beschossen hatte, erfolgte am 25. Mai um 12 1/2 Uhr nachmittags vor Ari-Burun. Eine furchtbare Explosion legte den „Triumph“ in einer Minute auf die Seite. In weiteren sieben Minuten lag das Schiff Kieloben, worauf es sehr rasch sank, so daß nach genauen Beobachtungen nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte. Die durch die Torpedierung des „Gollath“ geschaffene Notosflut unter der sechsblichen Flotte hat infolge des Unterganges des „Triumph“ sichtlich zugenommen. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in der Meerenge. „Queen Elizabeth“ hält sich meist versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben.

*) Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt über die Torpedierung des „Triumph“ folgendes mit: Am 25. Mai um 12 1/2 Uhr nachmittags fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedobatterie ausgelassen hatte, in langsamer Fahrt vor Ari-Burun vorüber. Es war klar, daß der „Triumph“ beachtliche, die Stellungen unserer Truppen, die dort seit dem Ende vergangenen Monats gegen die Engländer kämpften, zu bombardieren. Zwei Torpedobootgeschütze begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff vom Typ Vengeance hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootgeschütze und Koloss kreuzten auf dem offenen Meere, um die Panzerschiffe gegen Angriffe von Unterseebooten zu schützen. Trotz dieser starken Schutzmaßnahmen gelang es einem zur Marine des mit uns verbündeten Deutschland gehörenden Unterseeboot, ohne von irgend einer Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“ anzugreifen. Der Torpedo, den es abschickte, drang durch die Panzerplatte hindurch und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Nach der Torpedierung weigte sich das Panzerschiff sofort auf die Seite, bis sein Verdeck ins Wasser tauchte. Wenig Minuten später kenterte es. Nachdem es noch 20 Minuten lang kielen geblieben war, verschwand es völlig. Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und von den Torpedobootgeschützen und anderen an Ort und Stelle herdrängenden Schiffen gerettet worden. Während es sehr leicht gewesen wäre, durch Schrapnellfeuer die im Wasser schwimmenden feindlichen Matrosen zu töten, und die Rettungsboote zu zerstören, hinderten unsere Artilleristen ihrem edlen Geschick der Menschlichkeit folgende die Rettungsarbeiten nicht. Das Unterseeboot wurde lange von englischen Torpedobootgeschützen verfolgt, entkam aber unbeschädigt. „Triumph“ war ein Panzerschiff von 12000 Tonnen mit einer Besatzung von 800 Mann. Anzeichen der Explosion geblieben. Zu Beginn des Krieges nahm dieses Panzerschiff unter dem Kommando eines japanischen Admirals an der Beschließung von Tjingtau teil. Es wurde damals von den deutschen Batterien ernstlich beschädigt. Am 25. April feuerte das Panzerschiff „Torgut-Reich“ eine Granate gegen das Schiff ab, die ein Volltreffer war. Das Erschneiden deutscher Unterseeboote hat unter den übrigen feindlichen Kriegsschiffen vor den Dardanellen große Irrruhe hervorgerufen.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

*) Konstantinopel. Das Große Hauptquartier gibt unter dem 26. d. M. bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari-Burun und Sedbil-Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Ein Panzer, der unsere Stellungen von der Bucht von Morio her beschuß, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der Kreuzer „Julius Michiel“ nach dem Hafen Bodrum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschuß gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurden ein feindlicher Offizier und 16 Mann getötet, sowie 5 verwundet. In dem von uns genommenen Schiffe, das an Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz, acht Gewehre, sowie eine Riste mit Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die Kämpfe um das Dorf Kritzia auf Gallipoli.

*) London. Das Reutersche Bureau meldet von den Dardanellen über Xenedos vom 23. Mai: Der Angriff auf Kritzia wurde fast bis an den Rand des Dorfes durchgeführt. Wie die Soldaten sagen, sind einige Truppeneinheiten tatsächlich eingedrungen, aber es war unmöglich, das Gelände zu besetzen. Die Verluste sind so schwer, wie in den härtesten Kämpfen dieses Krieges. Als die Offiziere begannen, die erschöpften Mannschaften wieder zu sammeln, befanden sie sich etwa 1000 Yards von Kritzia entfernt. Hier kam das Vordringen zum Stillen. Eine besorgenswerte Erscheinung in den Verlustlisten ist der hohe Prozentsatz an getöteten und verwundeten Offizieren. Die Türken legen ein besonderes Gewicht an den Tag, die Offiziere wegzuführen. Nach jedem Vordringen sind Tage vergangen, bis das besetzte Gelände von einzelnen Scharschützen gesäubert werden konnte. Sie versteckten sich mit einer Wochenspannung von 1000 Patronen in Erdhöhlen und richteten viel Schaden an. Einige haben Säcke und Gefäße grün gefärbt und ihre Uniformen mit Blättern bestrichen, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen.

*) London. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Aairo betont die großen Verluste an britischen Offizieren bei der Landung bei Sedbil-Bahr. Die Verbündeten hatten die größten Schwierigkeiten, die Lage der türkischen Artillerie zu durchbrechen. Sobald ein Flügel oder ein Ballon ausfällt

Zur Kriegslage.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 27. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Voretthöhe; sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raume von 10 Kilometer zum Sturm angeführt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitze unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Vinte Souchez-Neuville; hier ist bis südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtgehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten. Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleinere feindliche Vorkühe bei Soissons und im Briesterwalde wurden abgewiesen. Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigung von Southend an der Theuse gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Strzyz schritt der Angriff unserer Truppen richtig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

verkommt das Feuer. Man glaubt, daß die Geschütze noch auf unterirdischem Wege ihre Stellungen verändern.

Eine plumpe Erkundung des verächtlichen englischen Augenzeugen.

X Berlin. Das Kigaufge Bureau hat am 25. ds. Mt. in Kopenhagen folgenden Bericht des verächtlichen englischen Augenzeugen über die Kämpfe bei La Bassée veröffentlicht: Nahe bei Bachtol Court de la Boute fanden lauchbare Szenen statt. Ein schändliches Saitillon wollte sich ergeben, wurde aber, als preussische Artillerie die Absicht merkte, bis auf den letzten Mann von eigenen Landeuten niedergeschossen. Das Opfer viel lebhafter Bedauern bei der englischen Infanterie hervor, da die Sachsen stets weit ritterlicher und weniger brutal als die Breußen waren. An gleicher Stelle versuchten die Deutschen in englischer Uniform vergebens, an die englischen Linien heranzukommen. — An dem ganzen Vorfalls ist natürlich kein wahres Wort. Weber ist, was nur auf bedauerlicher augenblicklicher Unkenntnis der Artillerie von der Lage bei der vordersten Linie hätte beruhen können, deutsche Infanterie von den eigenen Kameraden beschossen worden, noch haben wir hier oder jemals sonst die selbe Bist nachgehmt, uns mit Uniformen unserer Gegner zu bekleiden. Oder soll mit dem plumpen Orgusse des Augenzeugen, der Vorfälle erzählt, die nie stattfanden, wie sie aber weltab vom Schuß im Rücken unserer Gegner erzählt zu werden scheinen, etwa bezweckt werden, zwischen den deutschen Stimmen Zwietracht zu säen. Glauben unsere Feinde wirklich, daß die Deutschen unheimlich sind oder haben sie etwa jemals Unterleide gefühlt zwischen den Fieiden, die ihnen preussische Soldaten und denen, die ihnen Truppen anderer deutscher Stämme verfehten?

Der Krieg mit Italien.

* Chiasso. Obwohl zwischen Deutschland und Italien noch keine formelle Kriegserklärung, sondern einfache Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen vorliegt, wird nach italienischen Meldungen der Kriegszustand als effektiv eingetreten angesehen, so daß es keinerlei formeller Kriegserklärung mehr bedarf.

* Lugano. Am Dienstag abend ist der König von Italien ins Hauptquartier abgereist. Der Abmarsch wählten der späten Stunde wegen nur wenige hundert Personen bei. Der König, der die Felduniform trug, drückte Salandra und Sonnino die Hand, umarmte den Reichspräsidenten Herzog von Genova und grüßte, als der Zug sich in Bewegung setzte, lange aus dem Fenster heraus.

* Lugano. Seit der Mobilmachung liegt Venedig nachts völlig im Dunkel. Nach Sonnenuntergang müssen alle Geschäfte geschlossen werden. — Das Erschrecken der Laube wurde um 1/4 Uhr durch den Donner aller Abwehrganonen sowie durch zahllose Gewehrschüsse angeleitet. Sofort eilte die ganze Bevölkerung ins Freie, um das Schauspiel zu verfolgen. Die Laube warf eine Anzahl Bomben gegen Arsenal und Kasernen, ebenso zahlreiche Pfeile ab. Mehrere Häuser wurden durch die abgeworfenen Bomben in Brand gesetzt, doch konnten die Brände bald gelöscht werden. Den plaudernden Bomben entsprach eine bläuliche Flüssigkeit. Außerdem warf der Flieger Druckchriften herab, in denen die Bevölkerung über den Verrat Italiens aufgeklärt wird.

* Genf. Privatmeldungen besagen, daß die goldene Madonna auf dem Mailänder Dome, die durch ihren Glanz den feindlichen Flugzeugen als Orientierungspunkt dienen könnte, mit einer Stoffhülle bedeckt wurde. Die Glasfenster des Domes wurden vorsichtshalber entfernt und die Kunstschätze in Sicherheit gebracht, angeblich ins Innere des Landes.

* Berlin. Wie die „Voss. Stg.“ aus Innsbruck erzählt, hat am 25. Mai die zwangsweise Räumung der Stadt Trient begonnen.

* Lugano. Der russische Konsul in Bari, Jurjew, hatte sich nach Barletta begeben, um die Folgen der Beschießung zu besichtigen, er wurde aber für einen deutschen Spion gehalten, beschimpft, mißhandelt und verhaftet. Als der Konsul sich auf dem Polizeibureau auswies, veranstaltete ihm das Volk, das ihn eben noch beschimpft hatte, eine große Fuldigung. Er wurde mit Blumen förmlich bedeckt und in einem Triumphzug nach Hause geleitet. Der Konsul hielt mit tränenerfüllter Stimme eine Ansprache an das Volk und versicherte, er habe alles vergessen. „Evvia Italia!“

Beschlagnahme deutscher Schiffe in Neapel.

* Genf. Einer Neapler Meldung zufolge wurden die jetzt im dortigen Hafen befindlichen deutschen Dampfer „Genovia“, „Marfala“ und „Bagnen“ offiziell gelapert. Die österreichischen Konsula wurden wieder freigelassen.

* Lugano. Die letzten verhafteten sechs österreichischen Konsula wurden wieder freigelassen und nach Chiasso geleitet.

Noratorium in Italien.

X Rom. Der Vorsitzende des Verbandes italienischer Kaufleute und Industrieller trug dem Handelsminister persönlich das dringende Ersuchen vor, ein Noratorium für Wechsel und Mietzahlungen schleunigst einzuführen, da zahllose Unternehmungen sich in den größten Schwierigkeiten befänden. Auch dem Justizminister legte er allerlei durch die wirtschaftliche Lage erwünscht gewordenen Maßnahmen im Rechtswesen nahe.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

X Budapest. (Abgeordnetenhaus.) Nach Apponyi erklärte Graf Andrássy, der Führer der oppositionellen Verfassungskommission: Italiens Forderungen seien unerhört. Seine gewissenlosen Politiker verfolgten lediglich den Zweck, Italien zum alleinigen Herrn der Adria zu machen und Gabelte unter Italiens Szepter zu bringen, deren Völkern geradezu die größte Abneigung gegenüber Italien bezeugt haben. Vermutend gegenüber diesen Tatsachen würde die praktische Haltung der Armee und Flotte und die tatsächliche Unterstützung des verbündeten Deutschen Reiches, das ohne Bögen Österreichs Sache zu seiner eigenen

machte und wiederum ein Beispiel heiliger Pflichterfüllung gab. (Langanhaltende Olfenru.) Vollkommenes Vertrauen habe man auch zur Türkei, die an den Dardanellen für die Freiheit von ganz Europa kämpfe. Eine Interpellation Polonais erluchte die Dreibundverträge vorzulegen. Graf Tisza erklärte, der Dreibundvertrag beruhe auf einem einzigen Vertragssatz. Betreffs Albanens seien zwischen Italien und der Monarchie mittels Rotenmeißels besondere Bestimmungen getroffen worden. Hieraus wurde das Abgeordnetenhaus durch königliches Handschreiben verjagt. (Siehe den Bericht in der Beilage.)

Zwei deutsche Flieger in der Nordsee aufgeführt.

X Paris. „Figaro“ meldet: Ein englischer Torpedobootszerstörer hat zwei deutsche Militärflieger, einen Flugzeugführer und einen Deutnant, welche auf ihrem Flugzeug treibend in der Nordsee aufgefunden worden waren, nach Harwich gebracht, wo sie an Bord des Panzerschiffes „Ganges“ kamen; ihr Flugzeug wurde versenkt.

X Berlin. Ueber das Rotministerium in England erzählt das „Berl. Tagebl.“ die Bildung dieser seltsamen Regierung bedeute das Ende der liberalen Ära in England. Man kann vielleicht annehmen, daß eine Einigung über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht, die von den Unionisten immer dringender gefordert wird, in diesem Ministerium nicht zustande kommt. Wir können es abwarten, welche Lehren dieses Ministerium aus der Not von heute ziehen wird.

X Berlin. Dem „Vorwärts“ zufolge, haben verschiedene Parteien des Reichstages zu der Frage nach keine Stellung genommen, ob die am Freitag zu erwartende Erklärung des Reichskanzlers über den Kriegszustand mit Italien beanwortet werde oder nicht.

X Berlin. Das „Tagebl.“ schreibt: Fürst Bülows stante gestern Nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch ab. Später empfing er unter anderen Besuchern auch den des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte, Zimmermann. Fürst und Fürstin Bülow blieben vorläufig in Berlin.

X Magdeburg. Gestern gegen 1/1 Uhr wurde die 73 Jahre alte Witwe W. Ulrich in ihrer Wohnung ermordeit aufgefunden. Die Leiche wies drei Stiche auf. Dem Morde ist anscheinend ein Kampf vorausgegangen. Die Beschalter waren durchwühlt.

X Berlin. Die „Kön. Stg.“ erzählt aus direkter Quelle, daß der englische Gesandte in Norwegen, Hindley, der den Nordanschlag gegen den Irlands Casement unternommen hatte, keineswegs abberufen worden ist, sondern in Christiana sein Amt weiter ausübt.

X Paris. Nach Mitteilungen aus Madrid haben die Bergarbeiter von ganz Asturien beschlossen, vom 1. Juni ab in den Ausstand zu treten, was einen Stillstand in vielen spanischen Industrien zur Folge haben wird.

X Lyon. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris, daß dort die erste Ausstellung französischer Spielwaren eröffnet wurde, durch die die deutschen Waren ersetzt werden sollen.

X London. Die neueste Verlautbarung enthält die Namen von 91 Offizieren und 2000 Mann.

X Manchester. Der Londoner Vertreter des „Manchester Guardian“ schreibt zur Kabinettsbildung: Die Neuordnung gewisser Kabinettsämter ist eine vollständige Teilung der Kerner. Das Prinzip der Anordnung war einfach, daß die Opposition Kerner haben wollte. Die Opposition trägt nicht viel zur administrativen Fähigkeit und Erfahrung bei. Man braucht nur die Namen durchzugehen. Die Erneuerung geschah nicht nach dem Grundlage, wer der geeignete Mann für einen bestimmten Posten sei, sondern, wie die verschiedenen Ansprüche beider Parteien befriedigt werden könnten. Die erste Frage war nicht, wer diesen Posten bekommen sollte, sondern, wieviele Posten jede Partei erhalten sollte. Das Ergebnis ist, daß befähigte Minister zurücktraten und frühere Minister in das Kabinett eintraten, deren geringere Fähigkeiten bekannt sind. Beide Parteien sind dafür zu tabeln.

X Boston. Der Dampfer „Nydam“ der Holland-Amerika-Linie ist bei Rantulet mit einem anderen Dampfer zusammengefahren. Beide Schiffe sind schwer beschädigt. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung sind an Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „South-Carolina“ gebracht worden.

Bermischtes.

Neue Schöpfungen der Kriegssprache. „Deutscher“ nennen wir unsere Telegraphentruppen, „Hunder“ die Truppen der drahtlosen Telegraphie, und was im militärischen Sinne das Wort „Flieger“ bedeutet, weiß bei uns heute jeder Kind. Für die britische Flotte der bei den militärischen Flügen Beteiligten haben sich nach und nach bereits besondere Beinamen eingebürgert, indem man den Beobachter „Frang“ nennt, während man dem Piloten die Bezeichnung „Fetrich“ oder „Smü“ gibt. „Frang“ heißt danach sowohl wie beobachtet, etwas „verfangen“ als den Piloten gestellte Aufgabe durch falsches Beobachten verberben. Die Flugzeugführer heißen „Oer“, und diese „lent“ der Flieger selbstverständlich. Auch die artilleristischen Geschosse haben ihre Beinamen; so „behalten“ unsere Artilleristen den Feind mit „Diebesgaben“, „Kernen Diebesgaben“, „Bollpaleten“, und wie die (schon Namen sonst alle lauten. Ebenso führen Geschosse der einzelnen Geschütze ihren besonderen Namen, die oft recht bezeichnend sind. Man unterscheidet dabei mehrere Arten: je nachdem wie sie einfliegen und anspitzen, heißen sie „Blitzschleichen“ oder „Reiterhunde“; nach ihrem Geräusch werden sie „Reiterwagen“ oder „Graber Gottlieb“; nach dem von ihnen entwickelten Rauch „Mollau“ genannt oder führen die liebliche Bezeichnung „Schwarze Säule“. Auch „Bierkammer“ nennt man unter den Geschossen, es sind die Geschosse der Maschinengewehre. Man sieht: auch im Felde nicht der deutsche Humor nicht aus.

Italiens geographische Stellung im Mittelmeer. Die geographische Stellung Italiens im Mittelmeerdie Meere kann als besonders günstig bezeichnet werden. Zentral gelegen, dehnt das Land sich von den Alpen im Norden bis nahe an die afrikanische Küste im Süden und erreicht mit seinem langgestreckten Körper auf diese Weise das Mittelmeer in ein östliches und ein westliches Becken. Außer der Meerenge von Messina verbindet nur die 140 Kilometer breite Straße von Sizilien die beiden Becken und trennt so italienisches Gebiet von Tunis, das seit langer Zeit bereits zu Frankreich gehört, das später auch in Marokko Fuß faßte, bis in dem Sudan vordrang und heute fast das gesamte Nordafrika in seiner Hand vereinigt. Frankreich hat nicht weit von der Spitze des alten Karthago zur Sicherung seines neu erworbenen afrikanischen Besitzes den Vortruppen- und Militärstützpunkt Bizerta angelegt. Bizerta hält im Südwesten der Straße von Sizilien gegen italienische Ausdehnungsbestrebungen Wacht, im Südosten ist in gleicher Weise das englische Malta tätig, ohne dessen Besitz ein Vordringen Italiens gegen Afrika fern in der Levante oder im Nildelta bedroht ist. Nach der Meinung einer sachwissenschaftlichen Autorität kann für eine Großmacht Italien die Zukunft unendlich in der eng umgrenzten Adria liegen, sondern sie ist in dem weltpolitisch ungleich wichtigeren Mittelmeer zu suchen, dem Italien seine größten und wertvollsten Vorkämpfer anführt.

Wasserstände.

St.	Ober			Eger			Elbe												
	St.	Wasser	Wasser	St.	Wasser	Wasser	St.	Wasser	Wasser										
26.	—	6	9	—	22	32	—	51	64	—	18	—	42	—	90	—	14		
27.	—	10	—	—	27	—	—	52	—	—	55	—	—	—	9	—	108	—	36





Die 3. Belegung von Przemysl.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 26. Mai 1915.

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen, fremde Sorten	— 518	Wol, pro 50 Kilo	—
„ inländischer	—		
Roggen, inländischer	—		
Gebirgsroggen, inländischer	—		
Roggen, fremder	—		
Gerste, Braun-, fremde	—		
„ inländische	—		
Butter, ausländische	31,50		
Käse, inländischer	—		
„ beregnet	—		
„ preussischer	—		
„ neuer	—		
„ ausländischer	—		
Erbsen, Koch-	45,—	50,—	
Mais u. Butter	—		
Öl	4,50	5,—	
„ gebündelt	5,—	5,50	
„ altes	—		
Stroh, Heubündel	2,70	2,80	
„ Maschinenstroh	—		
„ Langstroh	2,—	2,30	
Stroh, Stroh	1,70	1,90	
Kartoffeln, inländische	7,—	7,50	
„ ausländische	—		
Butter	3,40	3,80	1

Juni-

Bestellungen auf das „Nieser Tageblatt“

wolle man sofort aufgeben bei allen Postämtern, den Zeitungsanstaltern und für Nieser in der Geschäftsstelle, Nieser, Goethestraße 59. — Der Bezugspreis für das „Nieser Tageblatt“ bei Abholung vom Postamt oder durch die Zeitungsträger frei ins Haus beträgt auf den Monat Juni 1915

nur 55 Pfennige.

Verloren Hundemaulkorb.

Gegen Belohnung abzugeben Bismarckstr. 117, 2. Spazierstock mit silberner Kralde, Monogramm O. L., verloren. Bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Möblierte Wohnung.

Wohn- u. Schlafzimmer, wago 1/68, zum 15./6. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe einzureichen unter E 570c in die Exped. d. Bl.

Frdl. Schlafst. fr. für Herrn od. Frd. Schlafst. Nr. 18, 3. r.

Möbl. Zimmer los. zu vermieten Rail. Bldg. Pl. 6. 3 Herr. lönn. Schlafst. mit Kof. erb. Wilhelmstr. 4, 2.

Wohnung

Umgehbar ist sofort eine Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Badst., zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen Nöderau, Wilhelmstr. Nr. 3.

Möbl. Zimmer zu verm.

Goethestr. 16. Frdl. Schlafst. zu vermieten Schlafstr. 20, 2.

1 kleine Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen in der Niederlage am Bahnhof.

Aufwartung

für dreiviertel Tag für d. sündel. Haushalt gesucht. Adresse in der Exped. d. Bl.

Arbeiterin

wird sofort gesucht. Wilhelm Jäger, Barthstr. 8.

Schmiedegeselle.

der selbständig arbeiten kann und im Fußbeschlag bewandert ist, wird gesucht. Schmiede Nöderau.

Kriegs-Depeschen

frei ins Haus

Bestellt man für den Monat Juni 1915 zum Preise von M. 1.50 in der Geschäftsstelle des Nieser Tageblattes, unter Goethestr. 59.

Wädch. für Stadt u. Land bot abzugeben.

Frau Auguste Seelig, Stell.-Vermittlerin, Nöderau.

Geschäftskutscher!

verheiratet oder ledig, nicht unter 18 Jahren, guter Fleckwörter und williger Arbeiter, zum baldigen Antritt bei hohem Lohn gesucht von Th. Gaumnitz, Nieser. Kenntnis der Feldarbeiten erwünscht.

Arbeiter

geucht. Pechfabrik Nieser, Silberstr. 28.

Arbeiter

werden sofort gesucht. Dampfkegelzeiteln. Nieser, zuverlässige Arbeiter

Arbeiter

sofort gesucht. Mannesmann-Röhrenlager Gröba, Nafon.

Schirrmeister oder Tagelöhner.

Su erfragen in der Exp. d. Bl. Großes, starkes Pferd zu verkaufen. Kleinerebutz Nr. 6.

Schäferhund

zu verkaufen. Schäfererei Gropitz. Emdener Gänsebruteler hat noch abzugeben. Carl Müller, Gröba, Dammweg 6.

Guterh. Herrenrad

m. Freilauf zu kaufen gesucht. Off. m. Ang. d. Preises erb. Sohlis b. Nöderau Nr. 32 A.

Weißweinflaschen

von braunem Glase fault Ferdinand Müller. 200 Schod Strohhelle verkauft billigst. H. Kern, Erbstr. 2. Tel. 337.

Lettern.

Treppeneleitern, Malerleitern, Wagen, Leiterngerüste fertig zum Arbeiten, empfiehlt Theodor Döllscher, Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

100 Zentner Ballenstroh

verkauft billigst. H. Kern, Erbstr. 2. Tel. 337.

Beim Einkauf

beziehe man sich auf die Empfehlungen im „Nieser Tageblatt“.

Vereinsnachrichten

Turnverein Gröba. Morgen Freitag abend 7/9 Uhr Monatsversammlung im Winter. Turnkunds löst aus.

Metropol-Theater

— Poppitzer Straße 2 — Gauthaus „Stadt Freiberg“. Spielplan von Freitag, den 28., bis Sonntag, den 30. Mai. Eilberichte v. Kriegsschauplatz.

Schauspiel in 3 Akten, tieferschütternde Handlung. Außerdem ein jugendliches Beiprogramm. Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung. Es verküme niemand, dieses Schlagerprogramm zu besuchen.

Wichtigste empfehle meine der Neuzeit entsprechend vorgerichtete Gastwirtschaft aufs Beste. Entgegensteigte Biere. Kochhauswoll Rab. Nafon.

Hofschlachtereier Nieser, Schützenstraße 19

Telephon 273. Empfehle nächsten Sonnabend prima Rohfleisch und Wurstwaren. Otto Gundermann, Rohfleischhändler.

Gebt hierdurch meiner werthen Kundschafft bekannt, daß ich wegen Krankheit gezwungen bin, meinen Beruf auf unbestimmte Zeit einzustellen. Wiederaufnahme des Berufs gebe bekannt. A. Kramer Naturheilfundiger, Nieser.

Die Geburt eines kräftigen Kriegsmädels (Annemario) zeigen hocherfreut an Max Gaumnitz z. Z. in Strachwitz b. Breslau Anna Gaumnitz geb. Breitung z. Z. in Leipzig.

Guterhalt. Kinderwagen

zu verkaufen. Bettnerstr. 33, 3. Landeler! Wer liefert regelmäßig? Adresse erbeten unter F 571 in die Exped. d. Bl.

Speisekartoffeln

im Zentner und einzelnen, empfiehlt R. Schnelle. Speisekartoffeln

verkaufen nachmittags im einzelnen Rittergut Seerhausen und Borwert Heideberg.

Weißbrot

Weißbrot Weiskörner Gerste Gerstbrot Kleie, ausländische hat abzugeben E. H. Hofmann. Telefon 260.

Wäsche

plätzte, Wäsche stützen, Wäsche bütte empfiehlt Theodor Döllscher, Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

Briketts

Freitag früh ab 10 Uhr. Max Knöfel, Bahnhof Nöderau.

Verkaufe

noch vorteilhaft Oel- Lack- Kalk- Farben. Paul Rothel Nafon.

Rudgen

bedekt, Bäckerschieber, Walzen, Stangen usw. empfiehlt Theodor Döllscher, Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

Salatkartoffeln

wieder eingetroffen. S. Tittel. Staudensalat, 4 Stück 10 Pf.

Spinat, Mehe 25 Pf. Gurken, Stück von 25 Pf. an, Stangenspargel, extra stark, zum Einkochen, Pfund 50, 40 und 35 Pf. Rhabarber, 10 Pfund 1.— M.

Georg Schneider,

Bettnerstr. 29, gegenüber der Walferei.

Eine Ladung

Bratheringe Bismarckheringe Golecheringe Rollmöpse Sardinien Salzheringe

ist heute eingetroffen und empfiehlt billig im ganzen und einzelnen S. Gruhle, Goethestr. 39.

Selleriepflanzen,

schöne verstopfte Ware, empf. Gärtnerei Langenberg. Schellfisch

auf Eis trifft morgen früh frisch ein und empfiehlt Fischhandlung Carolinstr. 5.

Frische Seefische

eingetroffen. ff. Klippfisch à Pfund 35 Pf. Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag früh Schlachtfest. M. Hennig.

Gasthof Stadt Nieser.

— Poppitz. — Morgen Freitag Schlachtfest. Empfehlung Kalbfleisch, Bäckfleisch, Bäckfleisch. B. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Restaurations Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest. Empfehle schönes Bäckfleisch. Für den schönen Blumenschmuck beim Begräbnisse unseres teuren Entschlafenen, des Herrn August Dehmicen

sagen allen herzlichsten Dank. Nieser, d. 27. Mai 1915. Die trauernden Hinterbliebenen.

Besten früh entric und der unerbitterliche Tod unsere bergensgute, liebe, unvergessliche Dora.

Im tiefsten Schmerz Ernst Biedrich, s. S. 1. F. und Frau nebst allen Angehörigen. Nieser, Feldstr. 11. Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr statt.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Am ersten Pfingstfesttage verschied im Reserve-Lazarett II Königsbrück der Gefreite Friedrich Hermann Lohmann aus Nieser. Die Kompagnie betrauert in dem Heimgegangenen einen braven, pflichttreuen Soldaten, dessen Andenken allen Angehörigen der Kompagnie unvergessen bleiben wird. Ihm sei die Erde leicht! Tr. Pl. Königsbrück, den 26. Mai 1915. Im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 2. Kompagnie Landsturm-Infanterie-Battalions Grossenhain Richter, Hauptmann.

Griechenlands kranker König.

Mit dem Schicksal, unter allen Umständen ein politisches Wesen zu sein, hat ein Herrscher, der über die Jugendjahre hinaus kam, sich abgefunden.

Das Feld der politischen Künste ist weit, auch über die Hinterbühne kommt manchmal Wahrheit, und selbst das Dämmerlicht soll man nicht rücksichtslos für unmöglich erklären.

Wer im Völkerverein nur Abstraktionen gelten läßt, mag die Abhängigkeit bedeutsamer Entscheidungen von Umständen wie Krankheit oder Gesundheit eines einzelnen Menschen beklagen; es ist so.

Nützlicher als Viktor Emanuel hat König Konstantin seine Einsicht gegen die Kriegstreiber der Straße und des Ministeriums durchgesetzt; obwohl er, der früher so Beliebt war, dem Willen eines der vornehmlichsten Staatsmänner und eines Diplomaten von vielen Graden gegenüberstand.

Ober hat auch Venizelos in diesen Tagen seine Anschauungen geändert? Möglich wäre es. Italien in Valona, Italien in Dalmatien; Italien an der Adriatischen Küste; Italien auf den Inseln; Italien als „Schirmherrin“ des Balkans.

Es ist nicht möglich, aus den politischen Ursachen und Wirkungen Persönliches anzuschalten. Der Berliner Professor Kraus und sein Wiener Verursachter Ritter v. Weisberg werden ihrem Vaterlande nützen, indem sie die Pflicht des Arztes erfüllen; und nicht leicht fällt die Vorstellung, der König könne doch noch den Landesknechten der Männer Krieg ansagen, denen er möglicherweise das Leben dankt.

Eine begeisterte Kundgebung im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Graf Tisza aus:

Die Ereignisse, welche sich seit der letzten Sitzung des Hauses abgespielt haben, veranlassen mich, Ausführungen über die Vorgänge zu geben, welche der gegenwärtigen Lage vorausgegangen sind.

habe, weil sie es verabsäumt, vorher mit Italien ein Einvernehmen zu treffen. Graf Tisza verweist darauf, daß ausschließlich im Artikel 7 des Dreibündungsvertrages von einem vorübergehenden Einvernehmen mit Italien die Rede ist.

Der Ministerpräsident verlas sodann ein Telegramm, welches der König von Italien am 2. August an den Kaiser und König Franz Joseph gerichtet hat (große Bewegung) und fuhr fort, der König von Italien hätte nicht in solchem Tone sich geäußert, wenn er geglaubt hätte, daß unsere Monarchie den Vertrag mit Italien verletzt habe.

Nachdem Graf Tisza unter begeisterten Applausen geschlossen hatte, führte der Redner der Unabhängigkeitspartei, Graf Apponyi, aus: Wir werden es uns angelegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie sie in den ersten 13 Stunden nach der Kriegserklärung in den heroischen Angriffen unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist.

Wir werden es uns angelegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie sie in den ersten 13 Stunden nach der Kriegserklärung in den heroischen Angriffen unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist.

und, daß neben dieser Solidarität jede Garantie unserer nationalen Selbständigkeit zur Geltung kommt. (Stürmischer Beifall.)

Das gebrochene Königswort.

Man kann ganz beruhigt sein; Ich wäre der Erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort bräche“, sagte Viktor Emanuel, König von Italien, dem Kardinal Fürstbischof von Wien, Dr. Bissi, als von dem Verhalten Italiens gegenüber seinem Bundesgenossen die Rede war.

Das gebrochene Königswort. Man kann ganz beruhigt sein; Ich wäre der Erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort bräche“, sagte Viktor Emanuel, König von Italien, dem Kardinal Fürstbischof von Wien, Dr. Bissi, als von dem Verhalten Italiens gegenüber seinem Bundesgenossen die Rede war.

Fürst Bülow in der Heimat.

Fürst Bülow ist von seiner römischen Mission nach Deutschland zurückgekehrt, zunächst nach der Reichshauptstadt, um den leitenden Staatsmännern persönlich Bericht zu erstatten über die Eindrücke, die Erfahrungen, die er in der Liberlandstadt gemacht.

Die Beschießung der italienischen Ostküste.

Aus Italien nach Triest kommende Reisende erzählen, daß der durch die Beschießung der italienischen Ostküste angerichtete Schaden sehr bedeutend sei. Ein aus Jasi, Brading, Ancona, in Chiasso angelommener Reisender teilt mit, daß es dort 200 Tote gegeben habe.

Die Stimmung im österreichisch-ungarischen Heere.

Moda Moda meldet: Die Nachrichten von dem glänzenden Erfolge unserer Marine und des Hauptquartiers wurden entlang der gesamten nördlichen Front bekannt und riefen ungeheure Begeisterung hervor.

Die Beschießung Anconas.

Aus Ancona wird mit den üblichen Beschimpfungen gemeldet, daß durch Granaten ein Militärhospital und der

Vom, eines der wenigen romantischen Bauwerke an der Adria, beschädigt worden sei. Der deutsche Dampfer „Demas“ von der Avantestrate, der in Ancona liegt, ging plötzlich unter. Man vermutet, daß der Kapitän ihn versenkt habe, damit er nicht in feindliche Hände falle. Daraus rüchelt sich die Volkswut gegen ihn. Er würde geküßt worden sein, wenn er nicht verhaftet worden wäre. Auch der deutsche und österreichische Konsul in Ancona wurden verhaftet.

Militärische Maßnahmen an der österreichisch-italienischen Grenze.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus dem Haag gemeldet: „Daily Chronicle“ berichtet aus Italien: Das ganze Grenzgebiet hält wider von den andauernden Sperrengängen, die die österreichischen Truppen in der Nähe der Grenze entlang des Draufusses vornehmen, um jedes Schußfeld zu ergreifen. Viele Häuser und Wälder werden aus dem Wege geräumt. Von österreichischer Seite sind schon seit Februar Grenzsperrungen hergestellt worden. Weitere Maßnahmen besagen, daß die Oesterreicher hinter einzelnen Bergköpfigen österreichische Mörserbatterien aufgestellt hätten. Auf italienischer Seite werden zum ersten Male 83,5-Zentimeter-Mörser in Tätigkeit treten.

Berlängerung der italienischen Dienstzeit.

Die „Gazette de l'Armée“ erzählt aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erlassen hat, wodurch die Militärdienstpflicht, die bisher bis zum 89. Lebensjahre dauerte, bis zum 42. Jahre verlängert wurde. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Karnen unter italienischen Rekruten.

Die Patria in Lugano meldet aus Turin, daß an beiden Feiertagen die Unruhen unter den eingezogenen Rekruten in Turin fortbauern. Es sei Tatsache, daß infolge der Vorgänge die Turiner Garnison nach Neapel verlegt werde, jedenfalls aber zunächst nicht nach dem Kriegsschauplatz abgeht. Am Pfingstsonnabend sei es auf dem Ploca San Carlo zu schweren Ausschreitungen gekommen. Es gab zahlreiche Schwerverletzte. Die Berichterstatter der schwedischen Blätter verließen gleichfalls Turin, da sie fortgesetzt feindlichen Angriffen der Bevölkerung ausgesetzt sind.

Unsere Schiffe in den italienischen Häfen.

Logys Liste enthält die Namen von 36 deutschen Schiffen von zusammen 142776 Tonnen, die zurzeit in italienischen Häfen liegen, außerdem liegen nach Logys 21 österreichische Schiffe von zusammen 73895 Tonnen in italienischen Häfen. Die seit geraumer Zeit im Hafen von Genoa liegenden sieben österreichisch-ungarischen Handelsdampfer Duino, Don, Nimrod, Francesco Russer, Delfo, Erzherzog Stefan und Mallekowitz sind sofort nach erfolgter Kriegserklärung von den Hafenbehörden beschlagnahmt und deren gesamte Mannschaft gefangen gesetzt worden.

Schwere Anschuldigungen gegen Salandra und Sonnino.

Wie die Lyoner „La Depeche“ aus Rom erzählt, wurden zwei politische Redakteure des italienischen „Avanti“ auf Veranlassung des Ministeriums verhaftet, wegen schwerer Anschuldigungen gegen die Minister Salandra und Sonnino. Informationen des „Journal“ hierzu wollen wissen, daß es sich um Anschuldigungen der Annahme französischer Gelder durch die beiden genannten Minister handelt, wodurch ihr Abbruch von dem Dreibund zum Dreiverband bestimmt worden sein soll. Der „Avanti“, der der Beschuldigung verfallen ist, nannte auch bestimmte Einzelsummen, die bei Salandra 1 Million Franken, bei Sonnino 750000 Franken betragen haben sollen. Die Angaben des genannten Blattes sind nicht nachprüfbar, sie verdienen aber, weil sie mit genauen Daten belegt sind, Beachtung.

Aufhebung des Garantiefestes für den Vatikan.

Nach einer Savasmeldung teilte die königliche italienische Regierung dem Heiligen Stuhl mit, daß sie für die Dauer des Krieges das Garantiefest, soweit dringende militärische Gründe in Betracht kommen können, vorübergehend aufheben müsse. Ob und wann diese Voransetzungen gegeben werden sollen, müsse sich die italienische Regierung vorbehalten.

Neue Erfolge in Mittelitalien. — Wirkkräfte französische Angriffe im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die neue Offensive der verbündeten Truppen am San und Anjeft schritt auch am zweiten Tage günstig für uns fort. Die Armee Madensens konnte bei Radymno (an der Bahn Jaroslau-Przemysl, den Uebergang über den San erzwingen; zugleich machten die Teile der Armee, die bereits um die Mitte des Mai das rechte Flankufer erkämpft hatten, neue Fortschritte nach Osten und Nordosten hin. Schon haben sie die Linie Korzenica — Japalow an der Duboczynka und die Gegend östlich Kaszli erreicht; Kaszli liegt zwischen den Bahnen Jaroslau — Lemberg und Radymno — Lemberg. Die Leute an Gefangenen und Material wächst zusehends, ein Zeichen für die fortgesetzte Erschütterung des russischen Heeres.

Dauern die Fortschritte der Armee Madensens, in der die kreuzverbündeten Truppen Schulter an Schulter kämpfen, derart an, wie wir allen Grund haben zu hoffen, so dürfte auch der bisher sehr verteidigte Brückenkopf von Sandomierz (westlich der Mündung des San in die Weichsel) für die Russen nicht mehr haltbar sein. Zugleich aber bedroht unser Vorgehen nördlich Przemysl die russischen Stellungen zwischen der Sanests und Lemberg immer stärker. Und diese Bedrohung wird noch gemehrt durch das Vorgehen der 1. und 2. Truppen aus Richtung Sambor, der diese Stellungen von Süden her zurückzubrüden droht. Auch die Armeen Puhalo — der Name dieses Armeekommandanten taucht zum ersten Male in den österreichisch-ungarischen Generalstabberichten auf — und Böhm-Grumel gewinnen dort stetig Raum. Auch die zweite Verteilung

der Russen ist somit schon heute aus Grundsatz gefordert, wenn nicht ungalter geworden.

Im Westen unternehmen die Franzosen von neuem einen kräftigen Vorstoß nördlich Arras. „Zielgelebert“ ging der Feind vor, um die Wucht seines Angriffs zu erhöhen. Aber der Angriffsvorstoß schiederte vollkommen. Er setzte zwischen Bievln (Nordwestlich Lens) und der Borettohöhe an; an der Straße Bétune — Souchez — Arras hatte der Feind anfänglich Erfolge, aber diese gingen ihm im Laufe der Nacht vollkommen wieder verloren; auch südlich Souchez griff der Feind an, offenbar von dem jüngst von uns gekümmten Carency aus. Aber diese Vorstöße brachten an unseren Hindernissen völlig zusammen. Es gelang dem Feinde somit an keiner Stelle unsere Front um Souchez zurückzubrüden, dessen Besitz ihm als eines Kreuzungspunktes der Straßen Bétune — Arras und Bievln — Carency wertvoll war. Dieser Mißerfolg des großangelegten Vorstoßes wird aber durch den kleinen Erfolg, den farbige Engländer nördlich Steneshy (am La Bassée-Kanal) davontrugen, auch nicht im entferntesten aufgewogen. Der Feind brachte seine schweren Opfer wiederum nutzlos dar und mit jedem Tage werden seine Aussichten trüber.

Der jüngste Kriegsschauplatz, der südwestliche, sah auch am Dienstag nur kleine Grenzgeschehnisse; namentlich an der Grenze nach Kränien. Dort am Bücken gingen die Italiener fuchstartig zurück und warfen ihre Waffen weg. Das ist nicht gerade sehr rühmlich für die dort stehenden italienischen Truppen, zumal da auch von der Tiroler Grenze am Babonapass ein Rückzug des Feindes gemeldet wird. Aber man wird sich doch hüten müssen, aus diesem beschleunigten Abzug auf die Moral der italienischen Truppen im allgemeinen schließen zu wollen. Das könnte zu bitteren Ueberrassungen führen. Jedenfalls aber haben sich die 1. und 2. Truppen auch in den ersten Kämpfen im Südwesten in allen Ehren behauptet.

Der amtliche französische Bericht

von Dienstag nachmittag lautet: Zwischen dem Meer und Arras war die Nacht ziemlich bewegt. In Belgien versuchte ein deutscher Angriff nach festigem Bombardement auf der Straße Langemarck-Opren vorzubringen. Er wurde sofort angehalten. Nördlich Ablain griffen die Deutschen zweimal an. Sie wurden zurückgeworfen. Nördlich Neuville unternahm sie vier Angriffe, die durch unsere Artillerie aufgehalten wurden. Diese verschiedenen Versuche endigten mit einer völligen Schluppe des Feindes, der starke Verluste erlitt. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. Der amtliche Bericht von Dienstag lautet: Nördlich Arras geistigten unsere heutigen Angriffe bedeutende Fortschritte. Nordwestlich Angres gegenüber dem Graben von Calonne eroberten wir einen Vorposten, der ein großes Schanzwerk (Cornalles genannt) darstellte. In demselben Gebiete erklimmten unsere Truppen ein anderes sehr stark besetztes deutsches Schanzwerk. Weiter südlich, westlich der Straße Vig-Rouletie-Souchez nahmen wir auf einer Front von einem Kilometer die Gesamtheit eines großen deutschen Schützengrabens ein, wo die Deutschen seit 14 Tagen Widerstand geleistet hatten. Westlich derselben Straße rückten wir sehr merklich in der Schlucht des Duvalgrundes vor, dessen Zutritt uns feindliches Artilleriefeuer von Angres aus bisher verwehrt hatte und wo die defenstive Organisation des Feindes besonders stark war. Südwestlich Souchez beim Schlosse Carbul gemannen wir etwas Gelände. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.

French gesteht die neue Schluppe bei Opren ein.

Feldmarschall French meldet: Ostlich von Opren gingen vorgestern, anlässlich eines Angriffes, wobei die Deutschen Stützposten gebrachten, einige Teile unserer Linie verloren. Sie sind noch nicht zurückerobert. Die Menge des Gases, die der Feind benutzte, war größer, als je zuvor. Ueber eine Front von 5 Meilen wurden 4 1/2 Stunden lang Gase aus Zylinder vertrieben. Die Linie wurde auch mit Granaten bombardiert, die erkundete Gase enthielten. An einigen Stellen stiegen die Gase 40 Fuß hoch. Ein Teil unserer Linie wird gehalten. Ueberall bewies die Haltung unserer Leute, daß sie bei nötiger Vorsorge einem Anfall dieser Art Widerstand leisten können.

Unter Vormarsch in Polen.

Die Wiener Rundschau meldet: Die Militärkritiker der russischen Blätter geben zu, daß der Angriff der Verbündeten sich nun auch gegen die Pillen richte und daß der Feind nur noch etwa 100 km von Warschau entfernt sei. In Warschau herrsche lebhafteste Besorgnis. Man habe, wie von anderer Seite bereits gemeldet ist, sowohl das Hauptquartier als auch die Stappenstellen weggezogen und alle wichtigeren Astenstücke in das Innere Russlands verbracht.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 26. Mai mittags: Nordöstlicher Kriegsschauplatz: Die Schlacht bei Przemysl dauert fort. Die Armeen des Generalobersten von Madensens bringt im Angriffs beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Uebergang über den San östlich Radymno ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps erklimmte den Brückenkopf Sagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemysl sind unsere Armeen gegen die starken zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriffe. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen. Südlich des Anjeft und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei einem Gefechte nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen. Südwestlicher Kriegsschauplatz: In Tirol rückte eine feindliche Abteilung

in Condlino (Judicarien) ein. Am Babon-Pass nordöstlich der Narmolata rückten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der Kränienischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Bücken Raß das Feind und ließ seine Waffen zurück. Im Kränienländischen Grenzgebiete haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Angriffe auf Przemysl.

Die Petersburger Agentur „Wostok“ hebt jetzt in einer amtlichen Meldung des russischen Generalstabs besonders hervor, daß über Przemysl zu wiederholten Malen feindliche Flieger erschienen seien, um Bomben abzuwerfen. Nach russischen Meldungen hat die Festung heftige Stürme zu bestehen. Besonders in den Zonen der Flüsse Lutzow und Jatzweg richteten die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen heftige Angriffe gegen die russischen Stellungen. Dort gelang es ihnen, mehrere Schützengräben zu erobern.

Die Wichtigkeit der Kämpfe im Osten.

Nach dem „Riesch“ sind jetzt auf der deutschen Ostfront von Opalow bis Kolomena 35 Armeekorps zusammengezogen. Es sei anzunehmen, daß sich jetzt eine große Entscheidungsschlacht vorbereite. Diese Hauptkraft sei als das wichtigste Ereignis in diesem Weltkriege zu betrachten und werde durch die verwickelten politischen und strategischen Verhältnisse beeinflusst. Festgelegt sei die Gruppierung der Kräfte noch nicht. Deshalb sei es ungewiß, wo der Hauptschlag fallen werde.

Wie die Russen ihre Niederlagen bemänteln.

„Ruski Inwalid“ schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von seiner Basis Krakau und seinen guten Eisenbahnerbindungen abzugleichen. Die derzeitig von den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Mittellinie aus bedroht. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Russen selbst von der Mittellinie zurückziehen würden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß die russischen Heere in Galizien zurückweichen mußten, sei die, daß die Engländer und Franzosen an der Westfront nicht genügend Initiative einsetzten und die deutschen Truppen dort nicht genügend gebunden hätten.

Fransösisches Bemannung

über die deutsch-österreichischen Erfolge.

Paris. In einem Artikel: „Der letzte Plan Hindenburgs“ bespricht der „Figaro“ die militärischen und taktischen Erfolge, die den Verbündeten aus dem Rückzug der Russen entstanden sind. Das Blatt erklärt, es sei unbestritten, daß die Russen durch den ungestümen, mit überlegener Kraft ausgeführten Angriff gezwungen seien, sich zurückzuziehen und den gesamten Gewinn eines dreimonatigen schwerigen Feldzuges verloren haben. Der Einfall in Ungarn, der letzten Monat schon begonnen habe, sei für lange Zeit unmöglich gemacht. Tatsache sei, daß Deutschland seinem Verbündeten einen großen Dienst erwiesen und die Gefahr von diesem abgewandt habe, als dieselbe am drohendsten wurde. Aber der deutsche Erfolg ginge weiter. Es sei sichtbar, daß man der Bewältigung einer gewaltigen, von Stenenburg kombinierten Operation beimohne, die nichts weniger beabsichtigt, als die totale Wiedereroberung Galiziens. Stenenburg habe seine Armeen so aufgestellt, um konzentrisch auf den Gegner zu wirken. Das Blatt glaubt natürlich nicht an das Gelingen dieses gewaltigen Planes. Die Russen seien ohne Zweifel über den San zurückgetrieben worden, den der Gegner bei Jaroslau überschritt und die Karpaten seien verloren. Die deutsch-österreichischen Armeen hätten jedoch nach den gewaltigen Anstrengungen nicht mehr die nötige Kraft, um die Offensive bis zum Endziel durchzuführen.

Die Kämpfe um das Dorf Krizka auf Galizien.

Das kaiserliche Bureau meldet von den Darbanellen über Tenedos vom 23. Mai: Da ein rasches Vorrücken auf der Halbinsel Galizien wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellungen nicht möglich ist, richteten sich die Truppen der Verbündeten in den gewonnenen Stellungen ein, verstärkten sich und ruhen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front ist jetzt dicht bei dem Dorfe Krizka, um dessen Besitz hartnäckig gekämpft worden ist. Mehr als einmal hatten die unsrigen die Häuser erreicht, aber der Feind beherrschte den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren. Es hat sich als unmöglich erwiesen, die Häuser zu besetzen. Zum Untergang des englischen Linien Schiffes „Triumph“ erzählt der Konstantinopeler Korrespondent des „Berliner Tagebl.“, daß das Schiff auf einem einzigen Torpedoschlag sank, und zwar 7 Minuten nach dem Einschlagen des Treffers. Man nehme an, daß der Panzer den Admiral mit in die Tiefe gezogen habe.

Weitere Kriegsnachrichten.

Viebedwerden um Spanien.

Nach nach dem Anstich Italiens scheinen sich die Ententemächte noch nicht stark genug zu fühlen, wenigstens widmet der Temp ein längerer Leitartikel Spanien, dessen Sympathien Frankreich und seinen Verbündeten wertvoller wären, als die irgend eines neutralen Landes. Das Blatt behauptet, in liberalen Kreisen Spaniens neige man mehr und mehr zu den Ententemächten, das Gleiche gelte von den kirchlichen Parteien. Selbst wenn Spanien nicht zum Schwerte greife, sei es schon an und für sich von großem Werte, wenn die Entente Spaniens Freundschaft überhaupt habe.

Serbisch-russische Verstimung.

„Az Est“ meldet: Einer Sozialer Meldung zufolge reiste der russische Gesandte in Belgrad Fürst Trubekoi von dort ab, weil er mit dem Verhallen Serbiens Rück-

land gegenüber unzufrieden ist. Laut den Zeitungen soll der Gesandte drohende Neuheiten gegen Serbien gebrannt haben.

Der russische Druck auf die Balkanstaaten.

Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Sofia: Parallel mit dem Eintreffen des russischen Vorkommissars von Giers in Rom und dem von Petersburg auf Serbien ausgeübten Druck ist die russische Diplomatie bemüht, auf Bulgarien und Rumänien einzuwirken, um diese Staaten zum Aufgeben der Neutralität zu bewegen.

Amerikanische Verstimmung gegen England.

„Morning Post“ meldet aus Washington vom 24. Mai: Vertreter des Fleischtruffs befinden sich hier, um bei dem Präsidenten und beim Staatsdepartement wegen des ungelegenen Aufhaltens ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorstellig zu werden.

Tagesgeschichte

Oesterreich-Ungarn.

Der Führer der Jungtschechen, Abgeordneter Dr. Kramarsch, der seine Sommerferien alljährlich auf der Halbinsel Krim, wo er Besitzungen hat, verbrachte, ist in seiner Wohnung in Prag verhaftet worden.

Die Adria.

Die Oesterreichische Antwort auf die italienische Kriegserklärung ist überraschend prompt erfolgt. Bereits sind die beiden wichtigsten Kriegshäfen an der italienischen Ostküste, Venedig und Ancona mit Bomben belegt worden.

Ungleiches Naturen.

Roman von H. Corop.

Es ist aber auch kein Beweis wahrer Liebe, wenn man ein so großes Opfer fordert. Juliane blinnte nicht. Was mir nicht freiwillig gegeben wird, hat keinen Wert für mich.

1500 Metern. Die gleiche Tiefe weist das Adriatische Meer nur noch vor Cattaro und Ragusa auf. Die durchschnittliche Tiefe an der Ostküste beträgt sonst ungefähr 1000 Meter.

Auch die Küstenbildung der beiden Ufer ist verschieden. Die Ostküste hat schroffe, steil abfallende Ufer, die ausgezeichnete Hafentypen aufweisen, umföhrlich aus dem ursprünglichen Felsenrund nur an wenigen Stellen durch einen dännen Ueberzug von Gestein bedeckt ist.

Der Name Adria wurde von den Römern nach der legendären Stadt Adria an der Pannonia, die von Dionys dem Ersten gegründet worden sein soll, hergeleitet.

Bermischtes.

Große Ueberschwemmungen in Kiew. Der „Sas“ meldet, daß infolge Schmelzwassers im Ukraine in Kiew und Umgebung weite Stadtteile und große Uferstrecken überflutet wurden.

Brandschaden. Auf dem Gelände der Deutschen Konfektionärs-Gesellschaft für Nahrungs- und Genussmittel u. s. D. in Marienfelde wurden durch einen vorläufige Nacht entstandenen Brand ein Materialschaden von 150 000 Mark angerichtet.

Auf ein Mißgelaufen. Aus Santiago de Chile wird gemeldet: Der Handelsdampfer „Magimano Cruzariz“ ist auf ein Riff gelaufen und gesunken.

„E. Die „Einbürgerung“. Eine gute amtliche Bezeichnung. In der jetzigen Zeit, in der man erschwerterweise auf die Weingaltung unserer Sprache von fremdsprachlichen Eindringlingen in weit höherem Maße bedacht ist als dies vor dem Kriege der Fall gewesen ist, kann man trotzdem immer noch häufig genug hören und lesen, daß zur Bezeichnung der Aufnahme eines Bürgers, der bisher nicht deutscher Staatsbürger gewesen ist, in unsern Staatsverband die häßlichen fremdsprachlichen Ausdrücke „naturalisieren“ und „Naturalisation“ angewandt werden.

erlangt haben wie beispielsweise unser Wort „Wasser“, dem das lateinische Wort murus zu Grunde liegt. Die Philologen sprechen hier schon längst das Wort „naturalisieren“ in dieser Bedeutung durch den gut deutschen Ausdruck „einbürgern“ ersetzt; sie verwenden diesen schon seit mehr als 100 Jahren, die Verwaltungspraxis hat aber bis jetzt unentwegt an den fremden Wortausdrücken „Naturalisation“ und „naturalisieren“ festgehalten.

Kinderarbeit in Deutschland und England. Nach neuester Statistik sind in Deutschland 8008 Knaben und 6168 Mädchen, im Ganzen also 14 166 Kinder unter 14 Jahren in gewerblichen Betrieben tätig.

Die letzte Fahrt eines „Zigeunerkönigs“. Ein eigenartiges Begräbnis fand am Freitagvormittag nachmittag im Norden Berlins statt. Von der Schlegelstraße 9 aus wurde der „Zigeunerkönig“ Strauch zur letzten Ruhe bestattet.

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Raddeburg. Ein Bild zeigt ein Pferd, das einen Reiter trägt, was ein Symbol für Stärke und Ausdauer ist.

haben, aber nicht reich, und die Notwendigkeit, nach außen hin zu repräsentieren, legte ihnen manches Opfer auf.

Die beiden alten Leute sahen eben am Tertisch und waren feurig überredet, den Sohn so unermüdet vor sich stehen zu sehen. „Willkommen!“ rief der Graf, eine immer noch schöne, statliche Erscheinung, mit grauem, kurzgeschnittenem Haar und dichten, schwarzen Brauen.

Noch ein tiefes Ineinanderdauern der Blicke, ein kurzes Geflüster, dann huschte sie in den Salon hinein, um sofort von allen Seiten umringt zu werden. Es war wirklich eine schwere Stunde, welche Juliane durchleben mußte.

Um 3 Uhr bewegte sich der aus einem 20 Wagen bestehende Zug, dem eine Musikkapelle vorausschritt, nach dem Schlosshof bei in Reußlin. Die Totenfeier wurde geleitet von dem Schwagerjohn des Königs, einem selbstgeordneten Unteroffizier, den das Offizierskorps schmückte.

Österreichs Siege über Italien. In seinem ergreifenden Aufbruch an seine Völker beschwört Kaiser Franz Josef die großen Erinnerungen seiner Jugend herauf, die sich an die Namen Novara, Mortara, Custozza und Villa schlüpfen. Es ist die unerlöschliche Wahrheit der Vergangenheit, daß die Fürsten und Völker Italiens auf dem Schlachtfeld noch niemals Blick hatten gegen Österreich. Als Piemont-Savoyen unter Karl Albert 1. 1848 den Kampf gegen Österreich begann, erlöst schon am 26. Juli der große Kaderby seinen großen Sieg bei Custozza. Schon damals zeigte sich, was in allen späteren Kämpfen wiederkehrte: „Der Verpflegungsdienst, der im italienischen Heere von Anfang des Krieges an sich als schlecht organisiert gezeigt hatte, versagte in diesen Tagen so völlig, daß viele Regimenter garnichts erzielten: die Hitze war drückend, die entsetzten Soldaten fielen durch Sonnenstich, vor Durst und vor Hunger“ — diese historischen Feststellungen sind um so einwandfreier, als sie von einem italienischen Geschichtsschreiber von Ruf, Pietro Delli, stammen. 1849 folgten die glänzenden Siege der Österreicher bei Mortara am 20. und Novara am 23. März. Am Abend des letzten Tages stand Karl Albert lange auf der Stadtmauer von Novara, die Arme über der Brust gekreuzt, und überließ sich den Erinnerungen seines Lebens. Vor einem Jahre, gerade auch am 23. März, hatte er in Turin, vom Königspalast aus, den Krieg erklärt, und nun brachte der Jahrestag die ruhmlose Vernichtung seines letzten Heeres. Er brach unter der Verantwortung zusammen und legte zugunsten seines Sohnes Victor Emanuel II. die Krone nieder. Dessen Regierung brachte freilich die Einigung Italiens, aber die Siege bei Montebello, Magenta und Solferino erfoderten die französischen Waffen und die gezogenen Kanonen des dritten Napoleons, dessen Wille schließlich doch Italiens Schicksal entschied, trotz der hochtönenden Phrasen „Italia sola da se“ („Italien wird ganz allein fertig werden“). Das Stammland des Königshauses, Savoyen mit Nizza, mußte an den „Kaiser“ Napoleon abgetreten werden; — der einzige nationale Krieg, den Italien seitdem führen konnte, mußte sich also gegen Frankreich richten, das uralt-italienisches Gebiet annektiert hat. Das haben die Italiener anscheinend ebenso vergessen wie die Tatsache, daß der Tag von Sedan und Wilhelm's Wohlwollen es war, die dem General Raffaele Cadorna es erlaubten, am 20. September 1870 bei Porta Pia eine Bresche in die Mauer der ewigen Stadt zu legen und Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen. In der Zwischenzeit aber hatte Italien während der deutschen Helventänze von 1866 beinahe die Niederlagen von Custozza und in der Seeschlacht bei Vissla zu buchen — zu Wasser und zu Lande von den Österreichern geschlagen. Die Vergangenheit strahlt ihre Geistesstrahlen aus nach der Seele der Lebenden; man hätte glauben sollen, daß sie die sinnlose Kriegsbegierde in dem Volksgang gegen Österreich sehr zu dämpfen geeignet gewesen wäre.

Die Stabilität der Geschobbahn. Wenn man eine günstige Stellung zu einem feuernden Geschob einnimmt, kann man beinahe die Geschobbahn verfolgen und zwar umso besser, je schneller das Geschob

Wagt. Man sieht man keineswegs immer das Geschob fliegen; an einigen Tagen beobachtet man den Vorgang häufiger als an anderen. Man hat daher schon früher vermutet, daß physikalische Ursachen, die in der Atmosphäre liegen, bestimmend für die Stabilität der Geschobbahn werden. Eine zureichende physikalische Erklärung dieses Phänomens gibt nun in der Zeitschrift „Schuß und Waffe“ Prof. Dr. Dender-Oberlahausen: Man muß sich erinnern, daß bei Verdichtung der Luft Erwärmung, bei Ausdehnung Abkühlung eintritt. Da warme Luft mehr Wasserdampf enthält als kalte, so gibt die bei Ausdehnung sich abkühlende Luft den Ueberdruck an Wasserdampf, und zwar in der Form feinsten Nebeltröpfchen, ab. Diese Vorgänge sind es, die sich beim Abfeuern eines Geschosses abspielen. Die aus Photographien fliegender Geschosse hervorgeht, bildet sich hinter dem Geschob ein luftverdünnter Raum. In diesen strömt die an der Geschobbahn liegende Luft ein, d. h. die Luftschichten dehnen sich aus, werden dünner und kühlen ab. Diese Abkühlung wiederum führt zu einer Kondensierung des überschüssigen Wasserdampfes zu Nebeltröpfchen. Es bildet sich nun, da sich dieser Vorgang momentan auf der ganzen Geschobbahn fortsetzt, ein Nebelstreifen, und dieser ist es, den wir als Geschobbahn wahrnehmen. Man kann auch weiter begründen, warum zu verschiedenen Zeiten und Tagen die Geschobbahn ungleichmäßig verläuft. Es tritt dies dann ein, wenn die Luft trocken ist; dann fehlt der zur Nebelbildung nötige Wasserdampf. Umgekehrt wird mit größerer Feuchtigkeits der Luft, wie dies gegen Abend der Fall ist, die Nebelbildung stärker. Auch Staub, der sich in der Luft befindet, befördert letztere, da sich an den kleinsten Staubteilchen die Wassertropfen leichter niederschlagen. So wird auch in staubiger Luft die Geschobbahn deutlicher.

Beim Landsturm ohne Waffe.

Deutsches Großes Hauptquartier,
15. Mai 1915.

ofen. Als daheim der Landsturm ohne Waffe einberufen wurde, gab es in manchem Hause, da hoffnungsfreudig und dort jaghaft und bange die Frage: „Na, wozu wird man Dich denn gebrauchen?“

Nach meiner letzten Reise an die Front kann ich nun vielen Tausenden die Antwort geben. Ich war da und dort manche Stunde bei der jüngsten Waffe, die anstelle des Gewehres die Schaufel trägt: beim Landsturm ohne Waffe. Wie die älteste Waffe erfüllt sie ihre Pflicht, und wie überall in der deutschen Armee jedermann an seinen richtigen Platz gestellt ist, so ist es auch mit dem Landsturm ohne Waffe der Fall, der im Operationsgebiet den Namen „Armerungs- truppen“ führt.

Mit den gegen Tagelohn beschäftigten freiwilligen Arbeitern, die meist aus den Großstädten zu Befestigungsarbeiten und dergleichen herangezogen worden waren, hatte man nicht die besten Erfahrungen gemacht, und im Auftrage des Kriegsministeriums wurden im Februar und selber aus unausgebildeten Landsturmpflichtigen im Alter von 20 bis 30 Jahren, soweit sie zum Dienst ohne Waffe oder zu Arbeitszwecken tauglich sind, und aus freiwillig sich meldenden, nicht mehr wehrpflichtigen Personen besondere Armerungs- bataillone gebildet, die dem General der Pioniere unterstellt sind. Diese Bataillone wurden in diesem Stellungskriege eine wertvolle Ergänzung der Truppen hinter der Front, und jeder Mann in diesen Bataillonen darf sich stolz sagen, daß er dem Vaterlande nach seinen besten Kräften dient; die früher verachtete Schippe ist ein geschätztes Merkmal des Soldaten geworden, und die Munition, mit der die Armerungsgruppen verschwenderisch umgehen dürfen, das ist die Arbeit!

Ich war kürzlich bei einer Armee, aus der sich die Armerungsgruppen aus drei Korpsbezirken rekrutierten. Ich sah Berliner, Magdeburger, Westfalen, Sachsen und Wabener. Die Truppen kommen bereits eingeleitet von den Bezirkskommanden in ihren Verwendungsbereich, wo sie in Bataillone eingereiht werden, deren Führung gewöhnlich ein Hauptmann hat; die Kompanie führt ein Leutnant. Die Unteroffiziere sind natürlich militärisch geschult. Sie sollen nicht im Feuer verwendet werden; trotzdem wurde schon mancher von ihnen von einem feindlichen Granatsplitter überrascht.

Ich sprach mit vielen von den Leuten; alle sind sie zufrieden und guten Willens. Der Kommandeur der Armerungsgruppen erzählte mir, er habe sich Schreikräfte für sein Büro aus einem solchen Bataillon in die Stadt holen lassen und vier Schullehrer gefragt, ob sie nicht die Arbeit im Büro der Arbeit im Dorfe und nahe dem Feinde vorzögen. Er holte sich einen regelrechten Korb und einer von den vielen meinte: „Ich bin Sportmann, und der Aufenthalt in der frischen Luft bekommt mir sehr gut.“ Der Mann hat seine Matrasse in der Baracke mit einem guten Beute nicht verkaufen wollen. Das geschah bei einer Feldberger Kompanie, bei der es viele akademisch gebildete Landstür-

mer gibt. Besonders technisch Gebildete werden Ausschickungs- personen. So sah ich einen Bauinspektor, der einige Zeit mit der Hade arbeiten mußte, bis er wieder den Strohrod mit der Hade bekam und „Kuscher“ wurde.

Mannheimer Landstürmer erzahlten mir, sie arbeiten Schützengraben und Unterstände, zum Teil in der Nacht. Manche sind glücklich, wenn sie Ragnation in die Schützengraben bringen können. Gefährliche Arbeiten werden nur nachts gemacht; die Leute werden mehr auf dem Wege zur Arbeit als bei der Arbeit selbst beschossen. Der Gesundheitszustand der Leute ist sehr gut. Bei einigen Berlinern wurde ärztlich festgestellt, daß ihre Unterernährung behoben ist. Man verwendet die Leute natürlich am liebsten nach ihrem Beruf. Techniker sind besonders gern gesehen, Küfer arbeiten an Sprengbatterien, Maler werden zum Kartenaichnen verwendet. Auch Vorkapitionen und Stappen-Güterheilen erhalten ihre Leute aus den Armerungsgruppen. Zwei Bataillone werden besonders benützt: sie haben Köche vom Hotel Adlon und Kempinski.

Jeder Mann hat einen Ausweis bei sich, damit er als Militärperson erkannt werde, auch wenn er nicht vollständig uniformiert erscheint. Von allen Seiten wurde mir das schöne kameradschaftliche Gefühl unter diesen Arbeiterkolonnen geschildert, die daheim in verschiedenen Berufen tätig sind. Ein treffliches Bild der Armerungsgruppen hat einer dieser braven Soldaten entworfen. Doktor Gutmacher ist Rechtsanwalt. Wie jeder seiner Kameraden schippt er — in Österreich heißt es „schaweln“ — und nach der Melodie „Stolz weht die Fahne schwarz, weiß, rot“ sang er folgendes Lied:

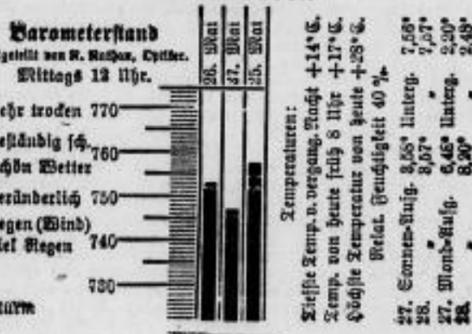
Und riß aus Helmut und Beruf
Des Vaterlands Geheiß,
Wir folgten freudig seinem Ruf
Und gaben alles preis.
Doch da uns nicht dem Feind ins Aug'
Das Schicksal ausgesandt,
So dienen unfern Kaiser wir,
Die Schippe in der Hand.
Weiter und fähiger streckt und nicht
Es gilt uns alles gleich:
Wem tut ein jeder seine Pflicht
Für Kaiser und für's Reich.

Der eine schippt ohn' Unterlaß,
Der kloppf und terner malt,
Der sägt, der hämmert, der tut nichts,
Ein andrer, der verhält.
Der eine schreibt, der andre kocht,
Der schaufelt, und der pennt,
Und kommt, wenn alle fertig sehn
Im äußersten Moment
Ist gut, ist schlecht der Pionier,
Wenn er auch viel oft will:
Wir schoffe, schoffe allzeit gut
Und sehn auch nimmer Mill.

Wir harren auf den Friedensschluß,
Und bis der Krieg zu Ende,
Dann führt ein jeder gern zurück
Ins alte Element.
Doch wer so lang hier war vereint
In wahrer Arbeitstat,
Der bleibt sein ganzes Leben lang
Ein guter Kamerad.
Erst man sich wieder in Stuhl,
Ist gleich Erkennung da
Und grüßt sich mit dem alten Gruß:
Schipp-schipp, schipp-schipp, hurra.

Julius Dirsch, Kriegserberichtermater.

Wetterwart.



General Artamanow,
der russische Kommandant von Przemyel.

Ungleiche Naturen.

Roman von V. Coronp.

10

„Aberdings“, stimmte Frau von Raden bei. „Es tut nicht gut, wenn junge Leute so lange unschlüssig umherstarrten. Seit Jahren hegen wir einen wohlüberlegten Heiratsplan und...“

Er wachte, worauf sie ansprechen wollte und unterbrach daher rasch: „Auf Helgoland begegnete mir diejenige, von der ich das Glück meines Lebens erwarte.“

Mit einem langgedehnten: „So?“ — lehnte sich der alte Herr in seinen Stuhl zurück. „Also? — Nur weiter. Du wirst ohne Zweifel ein Mädchen gewählt haben, welches Deinen Eltern als Tochter willkommen sein darf?“

Ja, gewiß! Sie ist mir ebenbürtig und ein reines süßes Wesen, dem ich kein Herz verschließen kann.“

Jetzt strömten ihm die Worte rasch und einander fast überfliegend von den Lippen. Mühte doch alles offen und unerschrocken gesagt sein.

Was er befürchtet hatte, traf ein. Die Mitteilung entsetzte einen Widerspruch.

„Du kannst doch unmöglich eine solche Tochter begehren wollen!“ fuhr der General heftig auf. „Ich sehe voraus, daß Du Dich nicht gebunden hast.“

„Juliane ist meine Braut“, sagte hierauf Horst.

„Und Du hieltest es für unnötig, Dich erst zu überzeugen, wie wir über die Sache denken?“ fragte Frau von Raden mit großer Schärfe hinzu.

„Ich hoffe, der Einwilligung meiner Eltern sicher sein zu dürfen, und wenn ich sie erst heute erbitte, so geschieht es, weil durch eine Unterredung die Verhältnisse viel eingehender klargestellt werden können, als selbst in den ausführlichsten Briefen.“

„Was hilft da alles Drehen und Wenden? Die beklagenswerte Tatsache, daß Du uns die Tochter einer Theaterprinzessin ins Haus bringen willst, bleibt doch bestehen. Du bist der erste Raden, dem es einfällt, so mit allen Traditionen zu brechen. Die anderen pflegten ihren alten Namen höher zu halten.“

„Diese Horstweife, ich würde!“ rief Horst gereizt.

„Juliane ist kein Mädchen niedriger Abkunft, sondern eine Baroness von G.“

„Aber das tolle, leichte Künstlerblut fließt ihr in den Adern“, warf die Generalin ein. „Das vererbt sich von Mutter auf Kind.“

„Die Barontin —“

„Sage Sennora dell' Ara!“

„Sut! Also Sennora dell' Ara ist eine hochgeachtete Dame, welche in den vornehmsten Kreisen Zutritt hat. Man rechnet es sich zur Ehre, von ihr empfangen zu werden und selbst die niedrigste Klatschsucht vermahnt auf keinen dunklen Punkt in ihrem Leben hinzuweisen. Schlechte Eigenschaften vererbte sie ihrer Tochter gewiß nicht, wohl aber ein großes Talent.“

„Juliane operiert mir die beneidenswerte Lausbühne.“

„Du würdest gut tun, sie dieser nicht zu entziehen, denn eine echte, deutsche Gausfrau, schlicht und stolz, wie es die hier waren“, sie wies nach den Bildern, welche in altmodischen Rahmen an der Wand hingen, wird nie aus ihr. Da glauze nur meiner Erfahrung. Wer in den Regionen des ungebundenen und unstillen Künstlerlebens aufgewachsen ist, wird in einen ganz anderen Boden verpflanzt, schwerlich Wurzel fassen können. Und dann — denkst Du nicht an den Hof und an Deine Kameraden?“

„Das alte Fürstenpaar ist mir als vorurteilsfrei bekannt, ebenso Prinz Albert. Er selbst gehört zu den Künstlermaturen.“

„Dein strengere Ansicht hat seine Gemahlin.“

„In diesem Falle kann weder sie noch das Offizierskorps Einwendungen erheben. Juliane hat nie die Bühne betreten und ihre Mutter singt fast nur im Ausland und stets unter ihrem Künstlernamen. Ich habe um das Mädchen geworben und dessen Jawort, sowie das der Eltern erhalten. Von einem Rücktritt kann also nicht die Rede sein.“

„Nein, denn nun bindet Dich Deine Ehe“, sagte der General kalt. „Hättest Du Dich, wie es Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, vor einem so wichtigen Schritt mit uns verständigt, so würden wir unsere Einwilligung entschieden verweigert haben. Jetzt muß sie gegeben werden, um einen Eklat, ein offenes Zerwürfniß zu vermeiden. Wärest Du Deine Tochter nur nicht bitter bereuen! — Am Ende,“ fuhr er nach längerem Nachsinnen fort, „repräsentiert auch hier,

wie überall, der Name und der Rang des Vaters. Fernstehende brauchen die Verhältnisse nicht zu kennen.“

„Sie dürften schwerlich verschwiegen bleiben“, wandte Horst nicht ohne Heftigkeit ein. „Juliane ist stolz auf ihre Mutter und das mit Recht. Sie wird diese ganz gewiß nicht verleugnen.“

„Das verlangt auch niemand. Zwischen Verleugern und aufdringlichem Prahlern besteht ein himmelweiter Unterschied. Jetzt genug! Ich will vorläufig nichts weiter hören.“

Der alte Herr trat ans Fenster und sah hinaus, damit die Unterredung für beendet erkläre.

Horst näherte sich der Generalin, die wie versteinert dafah und die schlaunten, weißen Hände müßig auf einer Decke ruhen ließ, an welcher sie sonst eifrig arbeitete. Die äußerst kunstvoll ausgeführte Stiderei war für das Reichlein des abligen Damenstifts bestimmt, in welchem Frau von Radens Schwester Jmgard lebte.

„Du wirst meine kleine Juliane lieb gewinnen, Mama, und ihr freundlich entgegenkommen, nicht wahr? Sie braucht so viel Liebe.“

„Ich werde der Gattin meines Sohnes gewähren, was ihr gebührt, so lange sie sich dessen würdig zeigt.“

Das war ein eisfalter Ton.

Die Generalin legte ihre Arbeit zusammen und verließ das Zimmer, ohne ein Wort freundlicher Stimmung, ohne ein warmes Anflanken mütterlicher Zärtlichkeit. 233,20

Am nächsten Tage begab sich der junge Offizier ins Schloß und wurde von dem regierenden Fürsten gütig empfangen, welcher auch der beabsichtigten Vermählung Radens mit Juliane von G. die erbetene Erlaubnis nicht verweigerte. Die Fürstin und die Erbprinzessin waren vereist, aber Erbprinz Albert, ein idealischer Mann, sprach besonders liebenswürdige und freundliche Worte. Er wollte viel im Ausland, hatte die dell' Ara oft gehört und gähnte zu ihrem Bewunderern. Der jüngere Sohn des Fürstenpaares, dem erst der vor zwei Jahren erfolgte Tod des älteren Bruders die Anwartschaft auf den Thron gegeben hatte, besaß hervorragende Talente, war ein ausgezeichneter Klavierspieler, komponierte und malte in einer Weise, welche weit die mittlere Linie überschritt, auf welcher sich die Dilettanten sonst zu bewegen pflegen und galt nicht nur als Kenner, sondern auch als Protektor der Kunst.